

Das Akademische Gymnasium von 1867-1914

1. Einleitung

Als Quelle für diesen Aufsatz dienten hauptsächlich die von der Nationalbibliothek ins Internet gestellten Jahresberichte¹ der Schule. Sie geben neben der schon im vorigen Aufsatz erwähnten wissenschaftlichen Abhandlung², die immer von einem Lehrer verfasst wurde und ganz am Anfang stand, allgemein zusammengefasst Auskunft über die verschiedenen Aspekte des Schullebens im Laufe eines Schuljahres. Folgende Rubriken scheinen auf³:

	Titel	Inhalt
	Wissenschaftlicher Aufsatz	Pädagogischer oder wissenschaftlicher Natur
	Schulnachrichten	
A	Lehrverfassung	Angabe welche Lehrer die Schule verließen, welche neuen Lehrer wann eintraten, wer beurlaubt war, warum und von wem dieser Unterricht übernommen wurde.
I.	Vertreter der obligaten Gegenstände	Liste aller Lehrer, in welchen Klassen sie welchen Gegenstand unterrichteten.
	Supplenten	Angabe in welchen Klassen welche Fächer unterrichtet wurden.
	Probekandidaten	Angabe welchem Lehrer in welchem Gegenstand sie zugewiesen wurden.
II.	Lehrer der Freigegegenstände	Liste dieser Lehrer und in welchen Klassen sie welchen Gegenstand unterrichteten.
B	Lehrplan	Pro Klasse wird der Lehrplan in jedem Gegenstand angeführt. Die Freigegegenstände werden danach gesondert beschrieben.
C	Verzeichnis der verwendeten Lehrbücher	Sie werden fächerweise zitiert.
D	Deutsche Themen	Hausarbeits- und Schularbeitsthemen werden pro Klasse genannt. Extra genannt werden die Themen von Redeübungen.
E	Namensverzeichnis der öffentlichen Schüler am Schlusse des zweiten Semesters.	Pro Klasse werden die Schüler in alphabetischer Reihenfolge genannt. Ein * markiert die Schüler, die die Klasse mit Vorzug abgeschlossen haben.
F	Statistisches	In mehreren Tabellen wird immer pro Klasse folgendes eingetragen: Lehrerstand, Schülerstand, Geburtsort d. Schüler, Muttersprache, Religionsbekenntnis, Lebensalter, Wohnort und wie viele Schüler welche Freigegegenstände besuchten. Außerdem gibt es noch einen Kassabericht über die Einnahmen und Ausgaben der Schule.
G	Maturitätsprüfung	Wie viele Schüler meldeten sich an, wie viele wurden zurückgewiesen oder traten zurück, die Themen der schriftlichen Arbeiten (D, M, L, Griech.) Liste der MaturantInnen, ihr Alter, Geburtsort, * Vorzug, geplantes Studium;
H	Bericht über die Lehrmittelsammlungen	Lehrerbibliothek, Schülerbibliothek, Schülerlade: alle neu erworbenen Bücher werden zitiert, ebenso wird angegeben

¹ Vgl. <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?apm=0&aid=jag> (29.01.2023)

² Vgl. im Anhang Tabelle 2), S.37ff.

³ Ich habe für die untenstehende Tabelle den Jahresbericht von 1877/78 genommen. Die Reihenfolge der genannten Titel ändert sich manchmal in den Jahresberichten (JB) und später kommen noch weitere Informationen hinzu. z. B. nimmt die Zahl der Lehrmittelsammlungen zu oder es werden auch die PrivatistInnen und ExternistInnen genannt und später müssen zusätzlich sehr ausführliche Statistiken über die verschiedenen Disziplinen der „körperlichen Ausbildung“ erstellt werden.

		ob sie gekauft oder von wem sie geschenkt wurden.
II.	Das physikalische Kabinett	Was geschenkt oder was angekauft wurde wird genau angegeben.
III.	Das Naturalien-Cabinett	- " -
I.	Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Schülerlade	Einnahmen, Ausgaben, Vermögensstand: unveräußerliche Effekten, disponible Effekten;
	Ergebnis der Weihnachtssammlung	Pro Klasse werden die Spender namentlich und mit Angabe der gespendeten Summe genannt. Zum Schluss wird die gespendete Gesamtsumme pro Klasse und schlussendlich für die ganze Schule angegeben.
K	Chronik	Die wichtigsten Termine, Ereignisse und Feiern werden mit den dazugehörigen Aktivitäten genannt.
L	Wichtige Verfügungen und Erlässe	Nur ganz allgemein werden die von den Erlässen behandelten Themen angegeben, aber keine Details zu ihren Inhalten genannt.
M	Kundmachung bezüglich des kommenden Schuljahres	Es werden die wichtigsten Termine und Anmeldebedingungen für das nächste Schuljahr bekannt gegeben.

Neben dieser Informationsquelle fanden sich noch zwei Konvolute an Schreiben, meist vom niederösterreichischen Landesschulrat, die an das Akademische Gymnasium gerichtet waren: eines aus dem Jahr 1888 und ein anderes aus dem Schuljahr 1913/14. Diese Korrespondenz beinhaltet ganz allgemeine Informationen, die an alle Direktionen der Gymnasien der niederösterreichischen Statthalterei gerichtet waren, wie z.B. zahlreiche Kundmachungen über Schüler, die aufgrund eines Vergehens von allen anderen Schülern der österreichisch-ungarischen Monarchie auszuschließen waren. Oder es gab auch Schreiben, um ein für alle Schulen zu organisierendes Event vorzubereiten bzw. Stipendienausschreibungen zu verlautbaren. Ans AKG selbst gerichtet waren beispielsweise Schreiben, die die Administration betrafen, finanzielle Zuwendungen an Lehrer und Schuldienere, Neubestellungen von Lehrern und sonstigem Personal bzw. Zuweisungen von Schülern und ab 1879 auch Schülerinnen, die an der Schule die Reifeprüfung ablegen durften.

Vieles das schon im Aufsatz über die Zeit von 1848 – 1866 gesagt wurde, wiederholt sich auch in der jetzt behandelten Zeitspanne, aber es gibt auch schulische Neuerungen und einige andere Vorkommnisse, die selbst für den heutigen Leser noch von Interesse sind.

Das hier Berichtete soll helfen, die gesellschaftspolitischen Herausforderungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts besser zu verstehen. Eine Zeit in der es sowohl im Schulwesen als auch auf politischer, wirtschaftlicher und demographischer Ebene große Veränderungen gab, die einerseits neue Möglichkeiten eröffneten, aber andererseits auch viele Menschen verunsicherten oder gar in Armut stürzten.

Besonders betroffen machen Berichte der niederösterreichischen Statthalterei, die über Berufszweige informierten, die aufgrund von technischen Neuerungen in große Not gerieten. So wurde der Direktor im Schuljahr 1913/14 zweimal aufgefordert diesen zu verschwinden drohenden Berufsgruppen mit seinen Bestellungen für die Schule zu helfen. Die erste derartige Bitte betraf die Weber im Adlergebirge in der heutigen Tschechei.⁴ Eine Wiener Firma wurde von der Handels- und Gewerbekammer mit der Abwicklung der eintreffenden Bestellungen betraut. Direktor Schreiner kooperierte und bestellte drei Dutzend Reibtücher, 60 Stück Tafeltücher und vier Dutzend Handtücher. Der zweite Aufruf bezog sich auf die einzige Schwammfabrik der österreichisch-ungarischen Monarchie in Dalmatien, bei Sibenik.⁵ Auch sie war durch ausländische Importe stark in Schieflage geraten und somit wurden die Schuldirektoren aufgefordert ihre Tafelschwämme nur

⁴ Z.2975-II., nÖ LSR, 09.07.1913

⁵ Z. 1695-I., nÖ.LSR, 24.04.1914; Krapanj bei Sibenik

mehr von dort zu beziehen, da sie von der Qualität her den griechischen Schwämmen ebenbürtig wären.

Wien entwickelte sich mit dem 1857 von Kaiser Franz Josef unterzeichnetem Erlass zur Errichtung der Ringstraße zu einer Weltstadt. Entsprechend der Anordnung des Kaisers wurden die Stadtmauern niedergerissen und die Vorstädte eingegliedert. Aber der Kaiser kam nach den außenpolitischen Niederlagen nicht umhin seinen Untertanen und den sich formierenden politischen Parteien - wenn auch widerwillig- immer mehr Mitsprache zu gewähren, bis es schließlich 1907 das allgemeine, gleiche Männerwahlrecht gab. Der Aufstieg der Arbeiterschaft, die Emanzipation der jüdischen Bevölkerung und damit verbunden der zunehmend aggressiver werdende Antisemitismus, der Kampf der Frauen um ihren Zugang zur Bildung und der Nationalitätenstreit prägten diese Zeit. In den Jahresberichten des Akademischen Gymnasiums zeigen die Statistiken, dass noch immer viele Schüler aus der gesamten Monarchie und nicht nur aus den umliegenden Bezirken die Schule besuchten und dass davon ein erheblicher Anteil der jüdischen Bevölkerung zuzurechnen war.⁶

Auch auf dem gesundheitspolitischen Bereich musste sich einiges ändern, um die ständig wiederkehrenden Seuchen und Infektionskrankheiten zu bekämpfen. Trotz des Baus der Hochquellwasserleitung und der Regulierung und Verlegung der Donau in die Außenbezirke, gab es vor allem in den Elendsquartieren der Arbeiterschaft hygienische Missstände und somit nach wie vor Seuchen, denen die ständig anwachsende Bevölkerung ausgesetzt war, was sich auch in den diesbezüglichen Erlässen der niederösterreichischen Statthalterei widerspiegelte und noch weiter unten genauer besprochen wird. Der enorme Bevölkerungsanstieg hatte neben dem eklatanten Wohnungsmangel ebenso zur Folge, dass immer mehr Schüler auch aus den unteren Gesellschaftsschichten an die Mittelschulen drängten, was wiederum die Behörden im Sommer 1880 veranlasste in einem zweiseitigen Erlass⁷ ihrer Sorge Ausdruck zu geben, dass genau diese Schüler ein „*unzufriedenes Proletariat erwerbsloser Gebildeter*“ abgeben würden. Um diesem Trend entgegenzuwirken, denn sie fürchteten, dass dann niemand mehr da wäre, der die untergeordneten Arbeiten im Gewerbe und in der Landwirtschaft verrichten würde, wurden die Direktoren dazu verpflichtet, bei den Aufnahmegesprächen die Eltern dieser Kinder dahingehend zu beraten, dass sie diese eher an den Gewerbeschulen anmeldeten, denn

„es würden ihnen die persönlichen und materiellen Voraussetzungen fehlen, um aus den langwierigen und kostspieligen Studien die entsprechenden Vortheile für ihr ferneres Fortkommen erwarten zu können.“⁸

Also auch schon damals die Sorge, die hinter obigen Zeilen zu lesen ist, dass sich Kinder der sozial benachteiligten Bevölkerungsschichten emanzipieren und für die Oberschicht eine unerwünschte Konkurrenz bilden könnten.

Aufgrund der neuen demographischen Herausforderungen mussten auch mehr Schulen gebaut und an den bestehenden Lehranstalten mehr Klassen eröffnet werden. Dies hatte dazu geführt, dass das AKG ein neues Schulgebäude bekam und dass die Zahl der Klassen⁹ und der dort wirkenden Lehrer sich erhöhte. Der gesellschaftliche Wandel wiederum bedingte, dass auch zunehmend Frauen ans AKG drängten, zuerst als Privatistinnen und etwas später auch als Externistinnen.¹⁰ Ab 1878 maturierten Privatistinnen am AKG und ab 1898 kamen auch die Externistinnen. Sie alle unterzogen

⁶ Folgt man den Statistiken in den Jahresberichten, so gab es am AKG jährlich nur wenige Schüler, die der evangelischen Religion zuzuschreiben waren. Das Verhältnis zwischen jüdischen und katholischen Schülern war all die Jahre hindurch ungefähr 50:50.

⁷ Min.Erlass vom 20/08/1880, Z 12050, im JB 1880/81, S.80f

⁸ ebd., S.80

⁹ Vgl. dazu die Tabelle1) im Anhang, auf S.36

¹⁰ Vgl. dazu im Anhang die Tabelle 3), S.

sich unter widrigsten Umständen am AKG der „Maturitätsprüfung“. Darüber wird noch in einem gesonderten Kapitel berichtet.

Außerdem wurde 1908 ein neuer Gymnasialtypus ins Leben gerufen, das Reformgymnasium, welches es auch für kurze Zeit am AKG gab und im Absatz 2.4. noch genauer besprochen wird. Dieses Gymnasium markiert die Hinwendung zu den naturwissenschaftlichen Fächern und zu den modernen Fremdsprachen, Fächer die für die neuen Entwicklungen immer wichtiger wurden und die klassisch-humanistische Ausbildung allmählich zurückdrängten.

2. Die vier Direktoren dieser Ära

Da das Akademische Gymnasium als das erste Gymnasium der Monarchie angesehen wurde und seine Aktivitäten deshalb auch ständig in den Wiener Zeitungen kommentiert wurden, war es dem Ministerium für Unterricht und Kunst durchaus bewusst, dass man die Leitung dieser Schule nur mit Direktoren besetzen konnte, die sich bereits in Fachkreisen durch ihr pädagogisches Wirken und die Veröffentlichung von wissenschaftlichen Schriften einen Namen gemacht hatten.

2.1. Dr. Franz Hohegger (1815- 1875)

Es soll hier keine vollständige Biographie gegeben werden, denn Direktor Hohegger wurde bereits sehr ausführlich in dem von seinem Nachfolger Karl Schmidt verfassten Nachruf im Jahresbericht von 1875/76 und auch in dem Beitrag von Robert Winter¹¹ gewürdigt. Dieser vielseitig gebildete Mann, er sprach mehrere lebende Fremdsprachen, studierte die klassische Philologie, begann auch in Wien ein Medizin- und Jusstudium, habilitierte sich als Universitätsdozent und unterrichtete als solcher an der Universität in Pavia und in Prag und gab außerdem während seines ganzen beruflichen Wirkens zahlreiche Schriften pädagogischer und fachspezifischer Natur heraus. Er entsprach also vollkommen den Anforderungen, die der damalige Unterrichtsminister Graf Leo von Thun an den zukünftigen Direktor des Akademischen Gymnasiums stellte.

Hier soll nur auf seine Tätigkeit am AKG hingewiesen werden, wie sie aus den Jahresberichten ersichtlich wird. Regierungsrat Dr. Franz Hohegger war zunächst mit dem Finden eines geeigneten Grundstücks und dem Neubau des Akademischen Gymnasiums beschäftigt. Er kam Anfang des Schuljahres 1860/61 ans AKG und erhielt im Jänner 1861 ein erstes Schreiben welches Hoffnung machte, dass es nun mit dem geplanten Neubau der Schule ernst wurde. Der Direktor war von Anfang an in die Planung der Schule miteinbezogen und war auch derjenige, der 1866 die Übersiedelung und die Eröffnungsfeierlichkeiten zu organisieren hatte. Sein pädagogisches Wirken erahnt man, wenn man die im Archiv vorhandene Korrespondenz der niederösterreichischen Statthalterei mit dem AKG liest. Leider ist sie - was die Zeitspanne von Dir. Hohegger am AKG betrifft - nur aus den Jahren 1860-63 vorhanden und wurde bereits im Aufsatz über die Zeit von 1848 – 1866 besprochen.¹²

In dem hier zu erfassenden Zeitraum lässt sich feststellen, dass er und die damaligen Professoren es für notwendig erachteten im Schuljahr 1868/69 eine Vorbereitungsklasse zu eröffnen. Aufgrund der in den vorangegangenen Jahren gemachten Erfahrungen, erwies es sich für den Lehrkörper als angebracht, die Schüler vor ihrer Einschreibung in die erste Klasse in dieser Vorbereitungsklasse auf das erforderliche Niveau anzuheben. Dazu wäre vielleicht noch zu bemerken, dass es damals bis zum Schuljahr 1886/87 üblich war, in die erste Klasse Schüler vom achten bis zum vierzehnten Lebensjahr aufzunehmen, und dass es darüber hinaus sogar vorkam, dass in den beiden Parallelklassen mehr als

¹¹ Vgl. dazu Robert Winter, Das Akademische Gymnasium in Wien. Vergangenheit und Gegenwart. (Wien, Köln, Weimar, 1996), S.97 f. und JB 1875/76, S.36 ff. <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=jag&datum=1876&page=42&size=45> (02.02.2023)

¹² Friederike Scharf, Das AKG von 1848 – 1867, S. 14ff.

90 Schüler dem Unterricht folgten. 1875/76 gab es dann unter Direktor Karl Schmidt keine Vorbereitungsklasse mehr. Es fanden sich leider keine Informationen, warum sie wieder abgeschafft wurde.

Direktor Hohegger gelang es mehrere Stiftungen¹³ für das AKG ins Leben zu rufen. Das Geld wurde gewinnbringend angelegt und die Zinsen wurden jährlich an verdiente Schüler ausbezahlt. Sie bekamen für besondere Leistungen Prämien oder konnten aufgrund ihrer Bedürftigkeit und mit dem entsprechenden Studienfortschritt in den Genuss einer solchen Stiftung gelangen. Aber der Schulleiter war nicht nur bemüht für seine Schüler entsprechende Geldmittel zu lukrieren, sondern sorgte auch dafür sein eigenes Einkommen zu erhöhen. So beantragte er im Schuljahr 1861/62 eine Renumeration für die erbrachte Mehrleistung, die ihm infolge der neugeschaffenen Parallelklassen erwuchs. Zunächst wollte die Niederösterreichische Statthalterei dem Gesuch nicht stattgeben, aber die Hartnäckigkeit des Direktors führte schließlich dann doch noch zu dem erhofften Erfolg.¹⁴ Als die Übersiedelung der Schule abgeschlossen war, waren alle von dem neuen Gebäude offensichtlich so begeistert, dass der schon im Aufsatz über die Zeit von 1848-66 von mir erwähnte Prof. Grün¹⁵ den Antrag stellte, für Direktor Hohegger und den Schulrat Enk von der Burg Porträts anfertigen zu lassen, die „zur Erinnerung an diesen bedeutungsvollen Abschnitt in der Geschichte der Anstalt“ am AKG aufgestellt werden sollten. Dem Antrag wurde stattgegeben, und der Maler Georg Decker¹⁶ wurde mit dem Anfertigen der Porträts beauftragt. Leider geht aus den Jahresberichten nicht hervor, ob diese Arbeit tatsächlich ausgeführt wurde und ob diese Bilder später das Lehrerzimmer oder die Direktion auch wirklich schmückten.

1873 im Jahr der Wiener Weltausstellung¹⁷ erkrankte Direktor Hohegger ernsthaft. Er wurde zum Regierungsrat ernannt und in der Hoffnung, dass er sich wieder vollkommen erholen würde, wurde ihm eine zweiseimestrige Beurlaubung gewährt. Offiziell hieß es, dass er mit einer Studienreise nach Italien beabsichtigte das dortige Unterrichtswesen kennenzulernen, um dann dieses Wissen als Co-Autor in einem mehrbändigen Werk über das gesamte Unterrichtswesen in Europa zusammenzufassen. Doch er konnte sich von seiner Krankheit nicht mehr befreien und musste um seine Versetzung in den Ruhestand einreichen, was ihm auch am 31. 10. 1873 gewährt wurde. Zwei Jahre später starb er „im Irrenhaus zu Hall in Tirol“, wie im Jahresbericht von 1875/76 nachzulesen steht.¹⁸ Welche Art von Geisteskrankheit er hatte, geht nicht klar hervor. Die am Schluss des Nachrufes gemachte Aussage, dass sich „durch ein Übermass geistiger Anstrengung die Nacht trügerischen Wahns sich über den früher so klaren Geist zu lagern begann“¹⁹ lässt auf mehrere Möglichkeiten schließen.

2.2. Karl Schmidt, (1830 – 1892)

Über den Altphilologen Karl Schmidt findet sich einzig und allein im Jahr seines Abganges ein kurzer Nachruf²⁰ der Auskunft über seinen Werdegang gibt. Er war in der Zeit des Vormärzes Schüler des Akademischen Gymnasiums. Später 1857 unterrichtete er auch an seiner ehemaligen Schule vom

¹³ Am 12.07.1861 spendete sein Jugendfreund Anton Dreher der Schule für eine Stiftung 300 Gulden. Am 20. Juli 1864 spendete ein Wohltäter 60 Gulden für bedürftige Schüler. Immer wieder werden in den Jahresberichten Wohltäter mit kleineren Spenden genannt. So z.B. 1868/69, S.49 und 1871/72, S. 35, JB 1872/73, S.71 Bergmiller-Stiftung

¹⁴ Vgl. Scharf, AKG 1848-66, S. 20

¹⁵ Ebd., S. 17, Vgl. auch JB 1866/67, S.41

¹⁶ Decker fertigte vor allem Porträts für das Kaiserhaus an. Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Decker_\(Maler\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Decker_(Maler)) (03.02.2023)

¹⁷ Die Weltausstellung fand vom 1. Mai – 2. Nov. 1873 statt.

¹⁸ JB 1875/76, S.36

¹⁹ ebd., S.36/ 4

²⁰ JB 1887/88, S.37

zweiten Semester des Schuljahres 1857/58 an bis zum Ende des Schuljahres 1871/72, also etwas mehr als 12 Jahre die Fächer Deutsch, Latein und Griechisch. Er hatte in dieser Zeit zwei Direktoren am AKG kennengelernt, darunter zuletzt Direktor Hohegger dessen späterer Nachfolger er werden sollte. Er war also ein ausgesprochener Kenner der Besonderheiten dieser Schule. Am 17. August 1872 wurde er zum Direktor des Kaiser Franz Josef Gymnasiums ernannt. Bis zu seinem Amtsantritt als Leiter des Akademischen Gymnasiums im Herbst 1874, hatte er sich bereits einen Namen als Mitglied der „*Gymnasial Enquête-Commissionen*“, als Referatsleiter für den Bericht über den Lateinunterricht anlässlich der Weltausstellung 1873 und als k.k. niederösterreichischer Landesschulrat gemacht. Als Letzterer war er Begutachter der Lehrbücher aller zum Unterricht zugelassenen Religionen und Verfasser der Statuten des Lehrplanes für die höhere Mädchenschule des Wiener Frauenerwerbvereines. Außerdem hatte er seit 1872 bis zu seinem Übertritt in die Pension ständig den Vorsitz bei den Reifeprüfungen in Niederösterreich. Als er im Mai 1888 um seine Versetzung in den Ruhestand ansuchte, wurde er zum Regierungsrat ernannt.

Aus den Jahresberichten kann man noch ablesen, dass es in seiner Ära ab 1879/80 zu den ersten Einschreibungen von Privatistinnen am AKG kommt. Außerdem maturierten einige später berühmt gewordene Schüler: 1875/76 Michael Hainisch, 1878/79 Arthur Schnitzler, 1882/83, Richard Beer und 1884/85 meldete sich Hugo Hofmann, Edler von Hofmannsthal für die erste Klasse an. Ansonsten gibt es keine Auffälligkeiten hinsichtlich des Wirkens von Direktor Schmidt. Wie auch schon seine Vorgänger, hielt er sich an die kirchlich vorgeschriebenen Feiern und Messen, ließ die verschiedenen Fest- oder Trauertage des Kaiserhauses in der Schule abhalten und führte gewissenhaft nach den Vorschreibungen des Unterrichtsministeriums die Jahresberichte. Ein Hinweis darauf wie sehr er neben der Leitung des Gymnasiums mit anderen ihm von der Schulbehörde auferlegten Aufgaben beschäftigt war, ist vielleicht die Tatsache, dass er während seiner gesamten Amtszeit als Direktor mit einer einzigen Ausnahme²¹ durchgehend jährlich die achte Klasse in Griechisch unterrichtete, also es ablehnte mit neuen Stundenvorbereitungen in anderen Schulstufen Zeit zu verschwenden.

2.3. Friedrich Slameczka (1843 – 1913)

Über ihn findet sich sowohl im Jahresbericht von 1912/13²² als auch im Buch von Robert Winter²³ eine ausführliche Biographie, so dass hier nur die wichtigsten Eckpfeiler des Lebens und Wirkens von Direktor Slameczka zusammengefasst werden.

Er wurde 1843 in Lemberg geboren, da sein Vater dort seinen Militärdienst als Feldkriegskommissariats - Adjunkt absolvierte. Entsprechend der beruflich bedingten Versetzungen seines Vaters besuchte er in mehreren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie bis zu seiner Matura zunächst die Volksschule, dann die Hauptschule und schließlich das Gymnasium. Seine Schulzeit begann in Wien, wurde dann in Ungarn (Ofen) fortgesetzt und die Matura legte er in Böhmen (Iglau) ab. Friedrich Slameczka studierte anschließend die klassischen Sprachen in Wien und schlug die Lehrerlaufbahn ein. Fortan wirkte er an mehreren Gymnasien in der gesamten Monarchie, in Iglau, Brünn, Teschen und Wien und bereits als Direktor in Nikolsburg und in Troppau, bevor er am 7. August 1888 zum Direktor des Akademischen Gymnasiums ernannt wurde. Hier leitete er die Anstalt 18 Jahre lang bis zum Herbst 1906.²⁴ Sein ehemaliger Schüler, Dr. Adolf Weiß, der seinen Nachruf im Jahresbericht von 1912/13 verfasste, beschreibt ihn als einen charismatischen Lehrer, der es ausgezeichnet verstand das Interesse seiner Schüler für seine Fächer wecken. Sein großes Wissen und die sichere Beherrschung des Stoffes, aber auch die Wärme, die er der Jugend entgegenbrachte,

²¹ Ab 1884/85 führte er drei Jahre lang eine 6. Klasse bis zur Matura.

²² JB 1912/13, S.29ff.

²³ R. Winter, S.99ff.

²⁴ Direktor Regierungsrat Friedrich Slameczka wurde am 16.10.1906 in den bleibenden Ruhestand versetzt. Er erhielt den Orden der Eisernen Krone III. Klasse.

verschafften ihm von Anfang an bei ihnen großen Respekt. Später als Direktor zeigte er sich den Lehrern gegenüber als verständnisvoller Berater und Freund, der immer große Ruhe ausstrahlte und nie die Beherrschung verlor. Ein Zeichen dafür wie sehr er sich für die pädagogischen Aktivitäten der Professorenschaft interessierte war, dass er - ganz entgegen der Gepflogenheiten der meisten Direktoren - immer wieder Zeit fand auch Lehrausgänge oder sportlich ausgerichtete Ausflüge zu begleiten.

Bei Durchsicht der Jahresberichte kann man feststellen, dass in seiner Zeit von Seiten der Behörden mehr Wert auf die körperliche Ertüchtigung der Schüler und damit auch auf ein Anheben ihrer Gesundheit gelegt wurde. So gab es ab dem Schuljahr 1890/91 für sie plötzlich zahlreiche Sportangebote²⁵ mit ermäßigten Preisen oder Freikarten. In jedem Jahresbericht finden sich ab nun Erlässe, die über diese Angebote Auskunft gaben. Die Direktoren mussten Statistiken ausfüllen, die die Behörden über die sportlichen Aktivitäten und den Gesundheitszustand der Schüler informierten. Direktor Slameczka wurde auch ganz im Sinne dieser Neuerung aktiv, in dem er einen Teil des Geldes der Schülerlade dafür verwendete, dass Schüler während der Sommerferien in eine Ferienkolonie²⁶ entsendet wurden. Es konnte im Sommer 1890/91 nur ein einziger Schüler von diesem Angebot profitieren. Später kam es zu einer Umorganisation dieser Aktion, so dass es nach der Gründung der Ferienhortgruppe für den 1. Bezirk 1904/05, bei der das AKG zahlendes Mitglied war, es die Möglichkeit gab mehrere Schüler zu entsenden. Darüber hinaus wurden die hygienischen Zustände am AKG verbessert. 1894/95 wurden die Weichholzfußböden mit Hartholz-Brettern ersetzt und elektrisches Licht löste die Gasbeleuchtung ab.

Ein weiterer Erfolg für Slameczka war, dass er die Franz Josef Jubiläums-Stiftung 1896/97 für das AKG ins Leben rufen konnte. Anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers wurde an der Schule beschlossen, zu dessen Ehren diese Stiftung zu gründen. Ehemalige Schüler und Freunde des AKG sollten spenden, das Geld würde gut verzinst angelegt werden, so dass die jährlich anfallenden Beträge zur Förderung von „*braven, mittellosen Schülern*“²⁷ herangezogen werden sollten. Am 2. Dezember 1898 war es dann tatsächlich soweit, dass während der Thronjubiläums-Feier im Festsaal zum ersten Mal an einen Schüler 100 Gulden aus dieser Stiftung ausbezahlt wurden. Fortan kamen jedes Jahr am 2. Dezember²⁸ zunächst ein, später zwei Schüler in den Genuss dieser 100 Gulden. 1903 gab es in der Kasse dieser Stiftung bereits 5600 Kronen in „*vinkulierter einheitlicher Papierrente*.“²⁹ Somit wird deutlich, dass der Direktor jährlich eifrig dafür warb, dass für diese Stiftung gespendet wurde und sich das Stiftungskapital kontinuierlich vergrößerte.

Der 1893 zum Regierungsrat ernannte Direktor war auch mit der Tatsache konfrontiert, dass die Schulbehörde das AKG dazu auserkoren hatte, dass hier jährlich die „Maturitätsprüfungen für Frauen“ abgehalten würden.³⁰ Ab 1897/98 werden dann auch zusammen mit den öffentlichen Schülern die Namen der Mädchen, die am AKG maturierten abgedruckt.

Und wie auch schon in den Jahren vor der Ära Slameczka maturierten auch während seiner Direktorenschaft Schüler, die es später zu einer gewissen Berühmtheit brachten. Dies waren, um nur einige Beispiele zu nennen, 1892 Paul Wertheimer und Hugo von Hofmannsthal, 1900 Hans Kelsen, 1903 Robert Danneberg und 1906 Erwin Schrödinger.

²⁵ Angebote für diverse Eislaufplätze, Schwimmbäder, Benützung von öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln.

²⁶ Es war dies die Ferienkolonie für bedürftige Gymnasialschüler in Steg am Hallstättersee.

²⁷ JB 1896/97, S. 63

²⁸ Dies war der Tag an dem der junge Franz Josef 1848 zum Kaiser proklamiert wurde.

²⁹ JB, 1903/04, S. 60

³⁰ Min.Erl. vom 9.März 1896, Z 1966, JB, 1895/96, S.36

Gegen Ende seines Berufslebens hatte Direktor Slameczka mit einigen privaten Schicksalsschlägen zu kämpfen. Als er um die Versetzung in den Ruhestand einreichte, wurde er noch mit der Verleihung des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse für seine Verdienste im Schulwesen geehrt.³¹

2.4. Dr. Rupert Schreiner (1849 – 1931)

Über diesen Direktor findet sich in den Jahresberichten keine Biographie. Man wird allerdings im österreichischen Biographischen Lexikon und im Musiklexikon fündig, da Dr. Schreiner sich neben seinen Studien der Theologie und der klassischen Philologie vor allem als Musiker fühlte.³² Als solcher komponierte er, unterrichtete am AKG Gesang und leitete – wie noch weiter unten berichtet wird – große Chöre.³³

Er wurde in eher einfachen Verhältnissen in der Steiermark geboren. Besuchte das Gymnasium in Graz und absolvierte dort auch seine Studien der Theologie und der klassischen Philosophie. 1876 war er Erzieher von Graf Theodor Auersperg. Ein Jahr später legte er die Lehramtsprüfung ab und begann zunächst in Znaim zu unterrichten. In dieser Zeit verfasste er auch seine Dissertation. 1890 kam er als Professor nach Wien und sieben Jahre später bereits als Direktor an das Staatsgymnasium in Troppau. Am 21. Dezember 1906 wurde er schließlich zum Direktor am Akademischen Gymnasium ernannt, wo er bis zum Schuljahr 1918/19 blieb.

Die Kriegsjahre werden hier nicht besprochen, sondern nur seine Zeit von 1906 bis 1914. Wie schon sein Vorgänger, nahm auch Direktor Schreiner regen Anteil am schulischen Leben, begleitete Lehrausgänge und Exkursionen und dirigierte die Massenkonzerte der Wiener Mittelschuljugend im Großen Musikvereinsaal. Dies waren die beiden Konzerte, die zu den Jubiläen des Kaisers abgehalten wurden: das erste am 16. und 17. Mai 1908 zum 60-jährigen Thronjubiläum des Kaisers und das zweite am 21. und 22. Mai 1910 zu dessen 80. Geburtstag. 1908 leitete Direktor Schreiner im Musikverein einen großen Chor von 500 Schülern, darunter auch 32 aus dem AKG und ein AKG-Schüler trug während des Konzertes das Huldigungsgedicht vor.³⁴ 1910 wurde der Kaiser mit zwei patriotischen Konzerten gefeiert, an denen auch 30 Schüler des AKG teilgenommen hatten.³⁵ Der Erlös beider Konzerte wurde dem Verein „Ferienhort für bedürftige Gymnasial- und Realschüler“ gespendet.

Ein weiteres Anliegen war dem Direktor das Reformrealgymnasium, welches er 1908/09 ans AKG holte. Dieses Gymnasium, das am AKG als Oberstufengymnasium geführt wurde, war eigentlich als achtjähriges Gymnasium geplant. Es unterschied sich vom herkömmlichen Gymnasial-Typus insofern, als dass der zweistündige Turnunterricht ein Pflichtfach wurde, und dass es an Stelle des Griechisch-Unterrichtes den Unterricht einer modernen Fremdsprache gab. Am Akademischen Gymnasium wurde am RG Französisch unterrichtet. Vor der Einführung des Reformgymnasiums gab es am AKG auch schon die Möglichkeit in einem Freifach Französisch zu lernen aber dieser Unterricht - wie auch Englisch - war bis dahin ein Sammelkurs auf dem benachbarten Kaiser Franz Josef Gymnasium und wurde daher von nur wenigen Schülern besucht.

³¹ JB 1906/07, S.19

³² Vgl. https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_S/Schreiner_Rupert_1849_1931.xml, https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_S/Schreiner_Rupert.xml (06.02.2023)

³³ Im JB 1910/11 ist auch von ihm ein Vortrag abgedruckt: „Zur Reform des Gesangsunterrichtes an den österreichischen Mittelschulen.“, S.3

³⁴ JB, 1907/08, S.47

³⁵ JB, 1809/10, S.54

Ganz besonders hervorheben möchte ich ein für einen Direktor doch ziemlich ungewöhnliches Vorgehen, das besonders gut zeigt, wie sehr sich Direktor Schreiner für seine ihm anvertrauten Schüler einsetzte. Ans Licht gebracht wurde dieser Vorfall mit einer gerichtlichen Anfrage, die später im Archiv abgelegt wurde.³⁶ Ein ehemaliger Schüler mit psychischen Auffälligkeiten, Josef Wohnuka, wurde wegen Desertion im Winter 1914 in Haft genommen. Das Gericht wollte nähere Auskünfte über den Häftling, besonders was seinen Gesundheitszustand betraf und schickte dem Direktor einen dreiseitigen handgeschriebenen Brief, in dem auch die Namen der ehemaligen Lehrer von Wohnuka genannt wurden und sich schriftlich über den Schüler äußern sollten. Der Soldat Wohnuka hatte unerlaubt seine Truppe verlassen, um in die Schweiz zu flüchten, wo er – wie er nach seiner Festnahme berichtete – Selbstmord begehen wollte, da ihm der Druck in der Truppe unerträglich war und ihm die Aussichtslosigkeit im Februar 1914 die Nachmatura zu bestehen, darin bestärkten seinem Leben ein Ende zu setzen. Der Direktor schickte daraufhin ebenfalls einen mehrseitigen Antwortbrief inklusive der Stellungnahmen der Lehrer an das Gericht. Eine Abschrift dieses Schreibens jedoch ohne das Begleitschreiben der Professoren wurde ebenfalls im Archiv aufbewahrt. In diesem Brief berichtete Direktor Schreiner von einem Vorfall, der ihn als der Schüler die siebente Klasse besuchte, auch seine Familie näher kennen ließ. Der Schüler wäre schon früher durch sein besonders Verhalten aufgefallen, vor allem durch seine rasch wechselnden Stimmungen von fröhlich und entspannt bis zu unbeherrschten Gefühlsausbrüchen, so der Direktor. Am Ende der siebenten Klasse bei der Zeugnisverteilung – als es für Wohnuka schwarz auf weiß feststand, dass er in Mathematik eine Wiederholungsprüfung abzulegen hatte, reagierte er so niedergeschlagen und verzweifelt, dass ihm darüber berichtet wurde. Alle hatten den Eindruck, dass der Schüler möglicherweise Selbstmord begehen könnte. Daher beschloss er am Nachmittag der Familie des Schülers einen Besuch abzustatten. Er traf nur den Vater an, der Schüler selbst war noch nicht nachhause gekommen. Der Vater machte auf ihn einen denkbar schlechten Eindruck. Er war überzeugt, dass die Strenge dieses Erziehungsberechtigten für die psychischen Problemen seines Sohnes verantwortlich sei. Selbst als er ihm sagte, dass sein Sohn selbstmordgefährdet sei, zeigte sich der Vater ungerührt. Trotz mehrmaligen Versuchs den Vater zu einem einsichtigeren Verhalten zu bringen, musste er unverrichteter Dinge abziehen. Wiederum zurück in der Schule, beauftragte er einen Schuldiener den besten Freund von Wohnuka aufzusuchen, um nachzusehen, ob der Schüler dort Zuflucht gesucht hätte. Aber auch hier war er nicht. Da der Schüler die 8. Klasse besuchte, ist klar, dass sich die Befürchtungen, die alle damals im AKG hatten, nicht bestätigt hatten. Was man weiter mit dem Häftling Wohnuka im Garnisonsgericht Krems nach Einlangen der Berichte aus dem AKG machte, findet sich nicht in den Archivalien.

In der Zeit von Direktor Schreiner wurden neben zahlreichen Lehrausgängen auch sehr viele wissenschaftliche Vorträge im Physiksaal gehalten, unter anderem auch die völlig neuen Lichtbildvorträge, bei denen ferne Länder, wie z. B. Ceylon, Brasilien, Ägypten oder Australien vorgestellt wurden.

Ab 1890/91 wurde von der Schulbehörde mehr Wert auf die körperliche Ertüchtigung der Schüler gelegt und Direktor Schreiner war zum Unterschied zu seinem Vorgänger damit konfrontiert, dass der Turnunterricht immer mehr darauf abzielte, aus den Schülern tüchtige Soldaten zu machen. Darüber wird noch genauer in einem eigenen Kapitel berichtet. Im Schuljahr 1913/14 wurde ihm die Arbeit dadurch erleichtert, dass er mit Prof. Dr. Julius Downtiel eine administrative Hilfskraft zur Seite gestellt bekam. Downtiel, der bereits die 7. Rangklasse³⁷ erreicht hatte, durfte also neben seiner 16-stündigen Lehrverpflichtung in Deutsch, Latein und Griechisch und dem Ordinariat in einer 2. Klasse

³⁶ No 91. Garnisonsgericht Krems, am 19.03.1914 an das AKG; Z.164, an das Garnisonsgericht Krems, am 24.03.1914

³⁷ Insgesamt gab es bei Staatsbeamten 11 Rangklassen.

auch dem Direktor unter die Arme greifen und bekam für diese zusätzliche Tätigkeit eine Renumeration von 600 K.

Aus dem Jahresbericht von 1918/19, aber auch aus den beiden bereits oben genannten Quellen, kann man entnehmen, dass Direktor Schreiner für sein Wirken noch mit mehreren Ehrungen bedacht wurde. 1905 wurde er zum Regierungsrat ernannt, 1910 bekam er nach der Leitung der beiden Konzerte im Großen Musikvereinssaal den Orden der Eisernen Krone III. Klasse, später während des Ersten Weltkrieges wurde er Besitzer des Ehrenzeichens II. Kl. vom Roten Kreuze m. d. Kriegsdek.³⁸

Er war auch derjenige, der in den Jahresberichten jährlich über die Besuche von Lehrern, Direktoren und höheren Beamten aus dem Unterrichtswesen am AKG berichtete. Sie kamen meist aus den verschiedenen Teilen der österreichisch-ungarischen Monarchie, aber 1908/09 war auch ein Professor aus Lille am AKG und 1912/13 sogar ein Professor aus Tokio. Diese Besuche zeigen, dass das Akademische Gymnasium damals zu den Vorzeigeschulen Wiens zählte.

3. Gott – Kaiser – Vaterland

Dieses Ideal blieb auch weiterhin das vorrangige Erziehungsziel an allen österreichischen Bildungsanstalten und spiegelte sich daher regelmäßig im schulischen Leben des Akademischen Gymnasiums wider.

3.1. Der Einfluss der katholischen Kirche am AKG

Das Akademische Gymnasium, welches seit 1773 ein von Piaristen geführtes Gymnasium war und seit 1848 in eine weltliche Schule umgewandelt worden war³⁹, beschäftigte bis in das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts noch immer Professoren aus dem Piaristenorden.⁴⁰ Die jährlich in den Jahresberichten angeführten Schulstatistiken zeigen, dass es am AKG vor allem katholische Schüler und solche, die dem mosaischen Glauben anhängen gab und zwar – wie schon früher erwähnt - in einem Verhältnis von ca. 50:50. Manchmal gab es etwas mehr jüdische Schüler, manchmal mehr katholische. Die evangelischen Schüler stellten eine Minderheit dar.⁴¹ Ab Jänner 1878 wurden sie aber - wie die katholischen und jüdischen Schüler auch - am AKG unterrichtet, jedoch in einem Sammelkurs zusammen mit den Schülern aus der Hegelgasse.

Nach wie vor gab es im Festsaal die regelmäßigen Schulmessen für katholische Schüler, die Osterexerzitien und gemeinsamen religiösen Übungen in der Karwoche und die Erstkommunion für Unterstufenschüler im Mai. Dazu kamen noch diverse Seelenmessen und Trauerfeierlichkeiten für verstorbene Lehrer, Schüler, Kardinäle⁴² und Angehörige des Kaiserhauses, Festgottesdienste zu Ehren des Kaisers oder um an historische Ereignisse zu erinnern, die für die Geschichte des Hauses Habsburg von Bedeutung waren. Manchmal aber wurden die Exhorten und Schulmessen an Sonn- und Feiertagen, oder generell alle religiösen Übungen, mittels eines Erlasses aus hygienischen Gründen, nämlich wegen der möglichen Ansteckungsgefahr, ausgesetzt. So ab Herbst 1872 für das gesamte Schuljahr⁴³ und auch im Winter 1878/79⁴⁴. 1879/80 konnten die Eltern von Schülern, die

³⁸ JB, 1918/19, S.3

³⁹ Im Jänner 1852 wurde das AKG ein Staatsgymnasium.

⁴⁰ Im JB 1877/78 wurden drei geistliche Lehrer in der Schulstatistik genannt. Der letzte Piarist, Prof. Windisch, schied 1878/79 aus dem Lehrkörper aus.

⁴¹ So gab es z.B. im JB 1877/78 276 katholische, 264 israelitische und 31 evangelische Schüler. (S.56)

⁴² Sie waren meist ehemalige Schüler. z.B. Kardinal Josef Othmar Ritter von Rauscher (1875, Seelenamt) und Kardinal u. Fürsterzbischof Dr. Anton Gruscha (1893, Festgottesdienst)

⁴³ JB 1872/73, S.78

⁴⁴ JB 1878/79, S.42

nicht über die entsprechende Kleidung verfügten oder von schwacher Gesundheit waren, um Befreiung von den religiösen Übungen in der kalten Jahreszeit ansuchen.⁴⁵ Und im Jänner 1895 gab es einen ähnlichen Erlass, der es Eltern ermöglichte ihre Kinder vom Besuch der sonn- und feiertägigen Schulgottesdienste zu befreien, wenn ihr Weg zur Schule mindestens drei Stunden betrug.⁴⁶

Die israelitische Kultusgemeinde war von der Verehrung des Kaisers nicht ausgeschlossen. So fand sich im Archiv aus dem Jahr 1914 ein Schreiben in dem die Kultusgemeinde die Jugend zum Schlussgottesdienst in den in mehreren Bezirken vorhandenen Tempeln einlud und auch bereits das Programm mitteilte:

„Die Schuljugend erscheint im Festgewande. Nach dem Gebete für den Landesvater wird von den Schülern bei offener Bundeslade die 1. Und 4. Strophe der Volkshymne gesungen.“⁴⁷

3.2. Die kaiserlich nationalistische Erziehung der Schuljugend

Kaiser und Vaterland, die Umsetzung dieses pädagogisch-didaktischen Anliegens der Schulbehörden ging Hand in Hand. Es wurden nicht nur die Namenstage des Kaisers und der Kaiserin jährlich festlich begangen⁴⁸, die verschiedenen Ereignisse innerhalb der kaiserlichen Familie sei es erfreulicher oder eher trauriger Natur, wie Eheschließungen der Kinder oder Todesfälle, sondern auch runde Geburtstage von Dichtern und Komponisten aus dem deutschen Sprachraum oder solche historischer Ereignisse, die man für die Erziehung der Jugend für notwendig erachtete. All diese Feiern sollten den Nationalstolz heben und die Ergebenheit gegenüber dem Herrscherhaus und der Kirche fördern. Anhand dieser in den Jahresberichten vermerkten Feste lässt sich einerseits die Geschichte des Hauses Habsburg rekonstruieren und andererseits erfährt man, welche Künstler oder Helden der Jugend als Vorbild gegeben wurden.

3.2.1. Dichter- und Komponistenverehrung

Da war zunächst allen anderen Dichtern vorangestellt Friedrich Schiller. Da in den Jahresberichten ausführlichere Chroniken erst ab Direktor Slamezcka geschrieben wurden, findet man vor seiner Zeit nur zwei diesbezügliche Einträge. Am 14. November 1868 gab es im Festsaal eine musikalisch-deklamatorische Feier zu Ehren von Friedrich Schiller, um Geld für das am Schillerplatz zu errichtende Denkmal zu sammeln. 476 Gulden wurden an diesem Abend lukriert, was das Präsidium des Vereines für das Schiller-Denkmal veranlasste dem AKG ein Dankeschreiben zu schicken. 1873 wurde der Dichter mit einer musikalisch-deklamatorischen Feier im Musikverein geehrt. Ab 1896 lädt zumeist im November der Verein „Die Glocke“ Schüler des Akademischen Gymnasiums regelmäßig zu der Schiller-Feier ein. Die Zahl der Freikarten variierte von 10 bis 21 Stück. Im Jahresbericht 1904/05 findet sich auch die Festrede eines Professors zur Schiller-Feier abgedruckt⁴⁹, denn im Mai 1905 wurde am AKG der 100. Todestag des Dichters gefeiert und Erwin Schrödinger, der spätere Nobelpreisträger, damals in der siebenten Klasse, rezitierte das Gedicht „Die Ideale“.⁵⁰ Er und auch andere Schüler, die diese Feier gestalteten, bekamen zum Dank ein Schiller-Buch. Ab Direktor Schreiner wurde in den Jahresberichten nicht mehr über die Aktivitäten des Vereines „Die Glocke“

⁴⁵ JB 1879/80, S.67

⁴⁶ JB 1894/95, S.46

⁴⁷ Z. 2305 – I., nö.LSR, an alle Direktoren

⁴⁸ Der Namenstag des Kaisers wurde immer am 4. Oktober, der der Kaiserin am 19. November gefeiert. Neben der weltlichen Feier für alle Schüler, gab es jedes Jahr auch einen Festgottesdienst für die katholischen Schüler.

⁴⁹ JB 1904/05, S.3 ff.

⁵⁰ Das Gedicht stammt aus dem Jahr 1795 und handelt von der Vergänglichkeit der Ideale. Vgl.

[http://www.zeno.org/Literatur/M/Schiller,+Friedrich/Gedichte/Gedichte+\(1789-1805\)/Die+Ideale](http://www.zeno.org/Literatur/M/Schiller,+Friedrich/Gedichte/Gedichte+(1789-1805)/Die+Ideale) (10.02.2023)

berichtet, was aber nicht heißt, dass sie nicht fortgesetzt wurden und wahrscheinlich auch schon vor 1896 bereits stattgefunden haben.

Andere Dichter, die auch am AKG gefeiert wurden, waren in dieser Zeit Grillparzer und Theodor Körner. 1891 gab es in allen Schulen zum 100. Geburtstag von Franz Grillparzer eine Feier, so auch am 14. Jänner im AKG. Im Jahresbericht findet sich das Programm dieser Feier und die Rede eines Lehrers, der sie den Schülern im Festsaal vortrug. Darüber hinaus bekam die Schule auch eine Büste des Dichters, die aber heute nicht mehr vorhanden ist und die Schüler kamen in den Genuss von Freikarten oder ermäßigten Karten für Grillparzer- Vorstellungen in dem 1889 neu eröffneten Deutschen Volkstheater. Acht Monate später wurde der 100. Geburtstag von Theodor Körner, der vor allem mit seinen patriotischen Gedichten Berühmtheit erlangte, begangen. In den einzelnen Klassen bekamen die Schüler die Ansprachen der Professoren über diesen Poeten zu hören.

Am 11.06.1904 wurde auch Gabriel Seidel, der Vater der Volkshymne „Gott erhalte ...“ am AKG gefeiert. Im Jahresbericht wurde ebenfalls das Programm des Festaktes vermerkt. Schon ein Monat zuvor beteiligte sich der Chor des AKG an der offiziellen Seidl-Feier im Musikverein.⁵¹ Den Abschluss dieser groß angelegten Feier an der unter anderem der Unterrichtsminister und hohe Beamte der Niederösterreichischen Statthalterei teilnahmen, bildete ein Chor von 300 Schülern und 250 Mitgliedern des Schubertbundes, die zusammen die Volkshymne sangen. Im selben Jahr zelebrierte man auch den 100. Geburtstag des Dichters Anastasius Grün und hielt in den oberen Klassen Ansprachen. Für die Errichtung des Adalbert Stifter-Denkmales wurde im Schuljahr 1910/11 zweimal von den Schülern Geld gesammelt und immerhin die beachtliche Summe von rund 575 Gulden dem Denkmalkomitee übergeben.

Auch Komponisten wurden gefeiert. Beethoven im Mai 1880 als vor der Schule das Beethovendenkmal enthüllt wurde, das ursprünglich in Richtung Ringstraße ausgerichtet war und erst 1901 im Zuge der Überwölbung des Wienflusses um 180° in Richtung Eislaufverein und Konzerthaus gedreht wurde. Haydns Zentenarfeier wurde offiziell am 21. April 1909 im Großen Musikvereinsaal abgehalten. Viele Schüler des AKG nahmen daran teil. Im Mai folgten Lehrer, Schüler und deren Angehörige der Feier im Festsaal. Einzelne Schüler trugen Gedichte und Klavierstücke vor, auch das Schulorchester und der Schulchor gaben Musikstücke von Haydn zum Besten, so dass Direktor Schreiner im Jahresbericht die Veranstaltung mit folgenden Worten zusammenfasste: *„Die Darbietungen des Orchesters wie des Chores waren von edler Begeisterung getragen und fanden ungeteilte Anerkennung.“*⁵²

3.2.2. Feiern rund um das Kaiserhaus

In untenstehender Tabelle finden sich die Feiern, die das Herrscherhaus betrafen und am AKG meist mit einer Festmesse begangen wurden. Um den Leser nicht zu langweilen, werden nur wenige interessantere Begebenheiten herausgegriffen und weiter unten noch genauer beschrieben. Wie schon erwähnt und hier nicht mehr vermerkt, fanden im Herbst jedes Jahr die beiden Feiern zu den Namenstagen des Herrscherpaares statt. Allein die große Anzahl dieser Feste zeigt wie allgegenwärtig die Verehrung des Kaisers, seiner Familie und damit verbunden auch das Gedenken an besondere, heroische Momente der Geschichte des Hauses Habsburg war.

⁵¹ Sie fand am 11.05.1904 im Großen Musikverein statt. Vgl. Neues Wr. Journal 12.05.1904, S. 3f. (<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19040512&seite=4&zoom=33&query=%22Seidl%22%2B%22Feier%22&ref=anno-search>)

⁵² JB 1908/09, S.48

Datum	Event	Erläuterungen
03/05/1867	Erzhzg. Karl Ludwig besucht das AKG	Er war der Bruder des Kaisers.
27/06/1867	Einweihung der Schulfahne	Erzhzg. Gisela und Kronprinz Rudolf waren im Festsaal anwesend.
17/04/1872	Namenstag von Kronprinz Rudolf	Feierliches Hochamt im Festsaal
01/12/1873	25-jähriges Thronjubiläum des Kaisers	Illumination des Gymnasialgebäudes
09/07/1875	Requiem für Kaiser Ferdinand I.	Er regierte vor Kaiser Franz Josef.
16/03/1878	Requiem f. Erzhzg. Franz Karl	Er war der Vater von Kaiser Franz Josef
24/04/1879	25. Jahrestag der Vermählung des Kaiserpaares	Feierliches Hochamt im Festsaal.
30/11/1881	Thronbesteigung von Josef II.	Schulfeier mit Festrede
09/05/1882	Vermählung von Kronprinz Rudolf mit Stefanie v. Belgien	Am 09.05. war schulfrei, am 10.05. wurde ein feierlicher Gottesdienst im Festsaal abgehalten.
23/12/1882	Habsburgerfeier (600 Jahre Habsburger)	
30/01/1889	Selbstmord v. Kronprinz Rudolf	Kranzniederlegung der Schüler am Sarg des Toten in der Hofburgkapelle.
07/02/1890	Trauer Gottesdienst f. Kronprinz Rudolf	
29/06/1890	Bevorstehende Vermählung von Erzhzg. Marie Valerie	Sie war die jüngste Tochter des Kaiserpaares.
22/04/1894	40. Jahrestag der Vermählung des Kaiserpaares	Festgottesdienst im Festsaal
18/02/1895	Requiem für Erzhzg. Albrecht	Er war der Sohn von Erzhzg. Karl
13/06/1896	Requiem für Erzhzg. Karl Ludwig	Er war ein jüngerer Bruder von Kaiser Franz Josef.
10/09/1898	Ermordung der Kaiserin Sisi	17.09. Begräbnis in Wien
02/12/1898	50-jähr. Thronjubiläum des Kaisers	Allgemeine Landestrauer, daher reduzierte Feierlichkeiten.
31/05/1906	Erzhzg. Friedrich mit seiner Frau Erzhzg. Isabella	Sie wohnten den Turn-Spielen bei der Hygieneausstellung bei.
16/05/1908	60-jähr. Thronjubiläum	Im Musikverein fand ein Kaiserjubiläums Huldigungskonzert statt.
12/06/1908	Jubiläumsfestzug	schulfrei
02/12/1908	60-Jahr-Feier des Thronjubiläums im AKG	Festgottesdienste für alle Konfessionen
09/05/1909	Erzhzg. Karl- Ausstellung	Alle Klassen besuchen diese Ausstellung
21/05/1910	80. Geburtstag des Kaisers	30 Schüler wirken beim Konzert im Gr. Musikvereinsaal mit
01/06/1914	Kaiserhuldigung	Die Jungschützen am Schießplatz in Kagran
28/06/1914	Ermordung von Erzhzg. Franz Ferdinand in Sarajewo	18.09.1914: Nach dem Eröffnungsgottesdienst Gedächtnisrede des Direktors „auf das tiefbeweinte Thronfolgerpaar“ ⁵³ ;

⁵³ JB 1914/15, S.24

Die besondere Verbindung des AKG mit dem Herrscherhaus wird augenscheinlich, wenn man zwei Aspekte berücksichtigt. Diese Feiern wurden mittels eines Erlasses angeordnet und daher an allen Schulen abgehalten, aber erstens hat sich das Akademische Gymnasium immer wieder an vorderster Stelle aktiv an den für den Monarchen öffentlich abgehaltenen Feiern beteiligt. Schüler traten auf, rezitierten Gedichte oder waren Teil eines Chores und Direktor Schreiner dirigierte bei diesen Gelegenheiten mehrmals im Musikverein riesige Chöre. Dieses besondere Engagement der Schule beruhte durchaus auf Gegenseitigkeit, denn auch Vertreter der kaiserlichen Familie statteten immer wieder höchst persönlich der Schule einen Besuch ab und gaben manchmal sogar Spenden und darüber hinaus wurde die Schule auch dadurch geehrt, dass die beiden Kinder der Kaiserfamilie Gisela und Rudolf von mehreren Lehrern des Akademischen Gymnasiums unterrichtet wurden.

Die 13-jährige Erzherzogin Gisela und der 11-jährige Kronprinz Rudolf waren bereits im Sommer 1869 bei der Einweihung der Schulfahne im Festsaal zugegen. Die Erzherzogin übernahm das Patronat über die Schulfahne und hielt sogar eine kleine Rede. Begleitet wurden die Kinder von der Kammervorsteherin Alix de Surirey de St. Rémy und vom Flügeladjutanten Josef Latour v. Thurnburg. Im Herbst darauf wurden beide von Dr. Alois Egger in Deutsch, Geschichte und Geografie unterrichtet. Der Professor stand daher am AKG nur mehr für eine Klasse zur Verfügung. Die beiden Herrscherkinder spendeten im selben Jahr der Schülerlade 120 Gulden. 1870 folgte Prof. Egger der Kaiserin nach Meran, die dorthin ihr Hoflager verlegen ließ und betreute fortan nur mehr deren Tochter Gisela. Im Schuljahr 1871/72 wurde Prof. Egger für weitere drei Jahre beurlaubt, und begleitete Gisela auch bis zu ihrer Vermählung nach Gödöllö.⁵⁴ Die Erzherzogin ist jedoch ein trauriges Beispiel für die Heiratspolitik der Habsburger. Sie wurde mit nur 16 Jahren mit ihrem Cousin 2. Grades Leopold Prinz von Bayern am 20. April 1873, in Wien verheiratet und mit dieser Verbindung war auch der Abbruch ihres Unterrichts besiegelt. Egger verließ im Frühjahr 1874 den Staatsdienst und wurde vom Kaiser mit dem Orden der Eisernen Krone und der Erhebung in den Ritterstand für seine Verdienste geehrt.

Der zweite Lehrer, der mit der Erziehung der Kaiserkinder betraut wurde, war Prof. Karl Greistorfer. Ab 1871 unterrichtete er den Kronprinzen in Deutsch. Im Mai 1873 erkrankte er schwer. Die nächste Eintragung findet sich im Jahresbericht von 1874/75. In diesem Schuljahr unterrichtete der Professor den jungen Prinzen auch in Griechisch und Philosophie und hatte am AKG nur sechs Stunden zu halten. Auch in den Jahren danach hatte Prof. Greistorfer Leihpflichtermäßigungen, war aber nach wie vor von schwacher Gesundheit, was schließlich zu seinem Tod am 30. April 1878 führte. Im Jahresbericht von 1877/78 befindet sich sein Nachruf.⁵⁵ Greistorfer hatte sich in Schulkreisen einen Namen mit seinen Aufsätzen zur Förderung des Deutschunterrichtes, seinen Buchrezensionen und Begutachtungen von Deutschlehrbüchern gemacht. Der Unterricht des jungen Prinzen verlief voll zur Zufriedenheit des Kaisers und Kronprinz Rudolf war seinem Lehrer so sehr verbunden, dass er immer wieder als dieser krank wurde Erkundigungen über dessen Befinden einholen ließ. Als Greistorfer starb, wurde seine 12-jährige Tochter, die nach dem frühen Tod der Mutter Vollweise war im k.k. Civil-Mädchenpensionat untergebracht, was auf Initiative des Kaisers geschah. Der 23-jährige Kronprinz vermählte sich drei Jahre später mit Prinzessin Stefanie von Belgien, die eine Cousine 2. Grades von seinem Vater dem Kaiser war. Sieben Jahre später beging er im Jagdschloss zu Mayerling Selbstmord, nachdem er zuvor die 17-jährige Mary Vetsera erschossen hatte. Im Jahresbericht von 1888/89 findet sich sein Nachruf. Es wurde hier weder der Suizid erwähnt noch die Ermordung der jungen Adelligen. Der Direktor berichtete über die Kranzniederlegung der Schüler am Sarg des Toten,

⁵⁴ Im ersten Semester des Schuljahres 1872 wurde Gisela in Gödöllö von Dr. Ludwig von Zitkovsky unterrichtet, der Dr. Egger ersetzte. Im 2. Semester war Zitkovsky wiederum zurück am AKG.

⁵⁵ JB, 1877/78, S.41ff.

von der Seelenmesse am 7. Februar 1889 in der Hauskapelle und dass die Kronprinzessin-Witwe durch ihren Haushofmeister der Schule für ihre erwiesene Anteilnahme dankte.⁵⁶

Erwähnenswert sind auch noch das 50-jährige und 60-jährige Thronjubiläum des Kaisers. Das 50-jährige Thronjubiläum stand unter einem ganz schlechten Stern, denn am 10. September 1898 wurde Kaiserin Elisabeth in Genf von dem italienischen Gelegenheitsarbeiter Luigi Lucheni ermordet. Eine Woche später fand in Wien das Begräbnis der Monarchin statt und es wurde die allgemeine Landestrauer ausgerufen. Das Schuljahr 1898/99, welches eigentlich ein Jubeljahr für Kaiser Franz Josef sein sollte, wurde mit einer Trauerandacht eröffnet und die geplanten Feierlichkeiten für den Kaiser auf ein Minimum reduziert. So gab es am 2. Dezember 1898 im AKG einen nur bescheidenen Festakt, bei dem zum ersten Mal, die bereits im Schuljahr 1896/97 in Angriff genommene Franz Josef-Stiftung, die zu Ehren des 50. Thronjubiläums des Kaisers ins Leben gerufen worden war, an einen Schüler ausbezahlt wurde.⁵⁷ Außerdem wurden an diesem Tag auch 200 Freikarten von der Genossenschaft der Bildenden Künstler zum Besuch der Jubiläumsausstellung „50 Jahre österreichische Malerei“ an Schüler ausgegeben. 10 Jahre später beging man aber die 60-Jahrfeier des kaiserlichen Thronjubiläums umso prunkvoller. Schon im Mai 1908 gab es an zwei aufeinanderfolgenden Tagen die Kaiserjubiläums Huldigungskonzerte der Wiener Mittelschüler im Musikverein. Ein AKG-Schüler trug das Huldigungsgedicht vor und 32 Schüler machten beim Auftritt des 500 Personen umfassenden Chores mit. Direktor Schreiner dirigierte.⁵⁸ Im Juni gab es dann den groß angelegten Jubiläumsfestzug in Wien⁵⁹, an dem alle Schüler schulfrei hatten. Dieser Huldigungsfestzug, an dem 12.000 Bürger und Bürgerinnen in sorgfältig ausgeführten historischen Kostümen mitwirkten, ehrte den Kaiser, in dem die Höhepunkte der Geschichte des Habsburgerreiches dargestellt wurden. Die verschiedenen Nationalitäten der Habsburgermonarchie traten in ihren Volkstrachten auf und sollten die Einigkeit des Vielvölkerstaates symbolisieren. Am 2. Dezember 1908 nach dem katholischen Festgottesdienst und nachdem auch die Schüler der anderen Konfessionen von ihren Gottesdiensten sich mit ihren Angehörigen im Festsaal gesammelt hatten, wurde die Festfeier zum 60-jährigem Thronjubiläum des Kaisers abgehalten. Musikstücke lösten deklamatorische Einlagen ab und der Direktor hielt seine Festrede. Schließlich wurden je 100 Gulden an zwei Schüler von der Kaiser Franz-Josef-Stiftung ausbezahlt und auch andere Schüler bekamen noch Festgeschenke in Buchform. Der Festakt wurde mit dem Absingen der Volkshymne geschlossen.⁶⁰

3.2.3. Heldenverehrung

Mittels der von den Schulbehörden verordneten Heldenverehrung gab man den Schülern Persönlichkeiten zu Vorbildern, die auf sie identitätsstiftend wirken sollten. Man beabsichtigte mit den ausgewählten Kriegshelden ihre Kriegsbegeisterung zu wecken und damit auch ihre Bereitschaft für Kaiser und Vaterland – so wie das ihnen vorgesetzte, medial konstruierte Heldenbild – alles zu geben. In dem Zeitraum von 1867 bis 1914 boten sich zur Umsetzung dieser Ziele drei Helden an: der

⁵⁶ JB, 1888/89, S.40

⁵⁷ JB 1898/99, S.16

⁵⁸ s. auch im Kapitel über Direktor Schreiner. 16. und 17. Mai 1908

⁵⁹ Vgl. auch <https://www.habsburger.net/de/kapitel/die-ringstrasse-als-buehne-ein-festzug-fuer-kaiser-und-volk> (25.04.2023)

⁶⁰ JB 1908/09, S.47 Das Programm der Festveranstaltung wird hier genau angegeben.

Freiheitskämpfer Andreas Hofer, Feldmarschall Radetzky⁶¹ und Erzherzog Karl.⁶² Feldmarschall Radetzky und Erzherzog Karl waren Siegerhelden, die durch ihre außergewöhnlichen Taten die Jugend zur Nachahmung anstiften sollten. Der erstere durch seine Siege in zahlreichen Schlachten und Erzherzog Karl vor allem durch seinen Sieg über Napoleon in der Schlacht von Aspern. Bei Andreas Hofer⁶³ liegt die Sache etwas anders. Er war zunächst bis zu seiner Gefangennahme der siegreiche Anführer der Tiroler Schützen gegen die Heere Napoleons, derjenige, der völlig selbstlos und unter Einsatz seines Lebens den Kaiser verteidigte. Zum Helden wurde er durch seinen tragischen „Martyrer-Tod“ in Mantua, als ihn ein Erschießungskommando auf Befehl Napoleons, nach einer kurzen Gerichtsverhandlung vor einem französischen Gericht, hinrichtete. Ein Faktor für seine Heroisierung waren die nicht belegten Erzählungen, die sich um seinen heldenhaften Tod rankten. Ein einfacher Mann aus dem Volk war hier zum Anführer eines Tiroler Schützenheeres geworden, konnte kurzfristig in einem gesamteuropäischen Konflikt mitbestimmen und erwies sich noch bei seiner Hinrichtung als unerschrockener Held. Andreas Hofer war also das Beispiel dafür, dass auch einfache Bürger zu Helden werden konnten und dass ihr heroischer Tod für Gott – Kaiser und Vaterland dieses Heldentum erst so richtig besiegelte. Sein Tod - wie auch immer er abgelaufen ist - wurde somit für die Zwecke der Monarchie instrumentalisiert.

Neben der Heldenverehrung wurden auch historisch bedeutsame kriegerische Auseinandersetzungen gefeiert, um den Nationalstolz der Jugend zu heben. Die damals errungenen Siege, wenn sie auch nicht immer von kriegsentscheidender Bedeutung waren, sollten den jungen Menschen die Tapferkeit, den Mut und die Unerschrockenheit der bei diesen Kämpfen Agierenden vor Augen führen. Das vordergründige Ziel war, dass auch sie – so wie ihre Vorbilder – bereit sein sollten ohne Vorbehalte für den Kaiser und das Vaterland zu kämpfen. Eine solche Gelegenheit bot sich zunächst 1883, als die Schulbehörden das historische Erinnerungsfest zur Zweiten Türkenbelagerung anordneten, welches nicht nur in den Schulen, sondern auch mittels einer Ausstellung im von Friedrich Schmidt soeben neuerbauten Rathaus gefeiert wurde. Die Eröffnung der Ausstellung wurde auch dazu genutzt, um mit der Schlusssteinlegung des Kaisers dieses gewaltige Bauvorhaben endgültig abzuschließen. Der gesamte Hofstaat, Kronprinz Rudolf und auch der spätere Thronfolger Franz Ferdinand waren zugegen, als der Kaiser den Schlussstein im Rathaus einsetzte. Der Bürgermeister dankte dem Kaiser, dass der Bauabschluss des Rathauses mit einem solchen patriotischen Moment, wie dem 200. Jahrestag des Sieges über die Türken zusammengelegt werden konnte und lobte die Fürsten des Hauses Habsburg-Lothringen, die seit diesem wichtigen Sieg mit ihrer Fürsorge das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Völker stärkten und ein mächtiges Wien ermöglichten in dem die Stadt „*die Vormauer des deutschen Geistes und der deutschen Cultur, der Mittelpunkt des staatlichen Lebens wurde.*“⁶⁴ Die in der Ausstellung gezeigten Exponate waren hauptsächlich Waffen, Zelte, Teppiche, etc., alles Objekte, die die türkischen Belagerer nach ihrer überstürzten Flucht zurückgelassen hatten. Sie sollten den Ausstellungsbesuchern den Triumph der kaiserlichen Truppen über den fliehenden Feind vor Augen führen.

⁶¹ JB 1891/92, S.29 Anlässlich der Enthüllung des Radetzky-Denkmales Am Hof, wurden am AKG in den einzelnen Klassen von den Professoren patriotische Ansprachen gehalten. Im Mai 1892 unternahmen auch Klassen einen Ausflug zur Grabstätte von Radetzky auf dem Heldenberg in Wetzdorf.

⁶² JB 1908/09, S.48 Vom 24. Mai bis zum 12. Juni besuchten alle Klassen des AKG mit ihren Klassenvorständen die Erzhg. Karl Ausstellung am Stubenring.

⁶³ Am 20.02.1910 gab es am AKG die Andreas Hofer-Feier. Nach dem Gottesdienst wurde die Feier für alle Schüler, deren Angehörige und Lehrer im Festsaal abgehalten. Das Leben des „Patrioten“ und die damaligen politischen Verhältnisse wurden den Schülern von einem Lehrer geschildert. Der Direktor feierte das „*Heldentum des Sandwirts und der Tiroler für Gott Vater und Vaterland (...)*“ JB 1909/10, S.54

⁶⁴ Wr. Zeitung, 12.9.1883, S.13 (Vgl. <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=18830912&seite=13&zoom=33&query=%22Erinnerungsfest%22&ref=anno-search> (13.02.2023))

Ein zweites für die damaligen Zwecke in erzieherischer Hinsicht geeignetes Ereignis war der 100. Geburtstag der Schlacht bei Leipzig. In Wien wurde die Feier bereits am 16. Oktober 1913 abgehalten. Es war eine publikumswirksame, perfekt inszenierte Veranstaltung. Generäle, hohe Beamte des Kriegsministeriums, tausende Soldaten der verschiedenen Kompanien, Deputationen der Feldjäger, Artillerie, Infanterie und Kavallerie defilierten vor dem Kaiser auf der Ringstraße, der am Höhepunkt des Festes vor dem Schwarzenberg-Denkmal⁶⁵ einen Kranz niederlegte. Den zahlreichen Schaulustigen wurde somit kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges eindrucksvoll die Stärke der österreichisch-ungarischen Heere vor Augen geführt. Zwei Tage später wurde im Festsaal des AKG die Leipzig-Feier abgehalten.⁶⁶ Um 11 Uhr war Unterrichtschluss und alle Schüler versammelten sich im Festsaal, wo die Feier mit dem Chor, der ein „Gebet für den Kaiser“ des Lyrikers Karl Henning intonierte, begann. Danach wurde von einem Professor die Festrede gehalten. Der Direktor berichtete im Jahresbericht, dass der Festredner *„mit patriotischer Begeisterung ... die hohe Bedeutung der Schlacht bei Leipzig und besonders Österreichs vielbenedeten Anteil an derselben dartat.“*⁶⁷ Die Völkerschlacht von Leipzig, in der sich mehrere europäische Mächte (Preußen, Schweden, Österreich-Ungarn, Russland) nochmals in einer Koalition zusammenfanden, besiegelte das Ende der napoleonischen Vorherrschaft in Europa. Das österreichische Narrativ unterstrich den großen Anteil den Österreich durch seine beiden Oberbefehlshaber Radetzky und Schwarzenberg an diesem Sieg hatte und förderte damit den österreichischen Nationalstolz. Auch in Leipzig wurde die Hundertjahrfeier der Völkerschlacht vor dem österreichischen Thronfolger, dem deutschen Kaiser, dem russischen Großfürsten, dem schwedischen Prinzen und allen Bundesfürsten des Deutschen Reiches abgehalten. Aber hier wurde – sehr zum Ärger einiger österreichischer Journalisten – das Verdienst Österreichs an dieser Schlacht nicht erwähnt.⁶⁸

Am selben Tag als am AKG die Feier zu dieser Schlacht abgehalten wurde, gelangte ein Schreiben des niederösterreichischen Landesschulrates auf den Schreibtisch des Direktors, welches für die historische Ausstellung in der Hofbibliothek warb. Dort wurden historisch wichtige Schriften und Inkunabeln gezeigt⁶⁹ und der pädagogische Zweck mit folgenden Worten unterstrichen: *„... hebt das patriotische Empfinden der Jugend“.*⁷⁰ Ungefähr ein Jahr später, im April 1914 wurde die Schule vom österreichischen Flottenverein darauf aufmerksam gemacht, dass sie am 9. Mai dem Seegefecht von Helgoland, welches vor 50 Jahren stattgefunden hatte, gedenken und besonders die „Ruhmestat“ von Wilhelm Freiherr von Tegetthoff hervorheben sollte. Zu dieser Gedenkfeier ist es offenbar am AKG nicht gekommen, denn in der Chronik des Jahresberichtes findet sich darauf kein Hinweis. Auch die Ruhmestat von Tegetthoff ist umstritten, den nach beendeter Schlacht - Tegetthoff musste sich zurückziehen, da sein Schiff in Brand geriet - feierten sowohl die Dänen als auch die Österreicher ihren Sieg. Der Kaiser war jedoch mit der bei dieser Seeschlacht an den Tag gelegten Strategie Tegetthoffs so sehr zufrieden, dass er den Flottenkapitän zum Konteradmiral beförderte.

4. Frauen am Akademischen Gymnasium

Im 19. Jahrhundert wurden wie in mehreren europäischen Ländern auch, in der österreichisch-ungarischen Monarchie die ersten Schritte von Frauen in Richtung Emanzipation unternommen. Dazu gehörte natürlich vor allem die Forderung nach einer Ausbildung, die es ihnen ermöglichte einen

⁶⁵ Fürst Karl Philipp zu Schwarzenberg war 1813 zusammen mit dem Feldmarschall Radetzky der Oberkommandierende der vereinigten Heere bei der Schlacht von Leipzig. (Vgl. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Karl_Philipp_zu_Schwarzenberg (13.02.2023))

⁶⁶ JB 1913/14, S.38f.

⁶⁷ JB 1913/14, S.39

⁶⁸ Illustriertes Wiener Extrablatt, 21.10.1913, S. 5 (Vgl. <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=iwe&datum=19131021&query=%22Leipzig%22+%22Feier%22&ref=anno-search&seite=5> (15.02.2023))

⁶⁹ Die Zeit, Sa,13.Sept.1913, S.3

⁷⁰ Z. 3365 – I., nÖ.LSR, 18.10.1913

Beruf zu ergreifen, um von den Männern unabhängig zu werden. Ab 1879/80 gab es die ersten Privatistinnen am AKG. Sie wurden in den Jahresberichten aber erst ab 1894/95 namentlich angeführt.⁷¹ Es handelte sich dabei um Mädchen aus der gehobenen Gesellschaftsschicht, deren Eltern es für wichtig und richtig erachteten ihnen - genauso wie ihren Söhnen - eine gute Bildung zukommen zu lassen. Diese Familien konnten es sich leisten Privatlehrer anzustellen, die ihre Töchter jedes Schuljahr auf die halbjährlichen Prüfungen bis zur Matura vorbereiteten. Diese Mädchen, denen die ausschließlich männliche Professorenschaft des Akademischen Gymnasiums äußerst skeptisch gegenüberstand, wurden jedes Semester schriftlich und mündlich geprüft und mussten beweisen, dass sie den Lehrstoff der jeweiligen Gymnasialklasse beherrschten. Wie man sich unschwer vorstellen kann, war dieses Prozedere für die Prüfungskandidatinnen äußerst belastend und man kann davon ausgehen, dass sie besser sein mussten als ihre männlichen Kollegen, denen die damalige Professorenschaft von vorneherein eine größere Intelligenz zuschrieb.

Obwohl diese Mädchen an einem der renommiertesten Knabengymnasien maturierten, wurden sie noch mehrere Jahre daran gehindert an den Universitäten zu studieren. Zu sehr war in den Köpfen der damaligen Männer die Vorstellung vorhanden, dass Mädchen weder physisch noch psychisch in der Lage wären einen akademischen Beruf auszuüben. So wurden Mädchen erst 1897 zum Studium auf der Philosophischen Fakultät zugelassen, ab 1900 zum Medizinstudium und erst nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Ausrufung der Ersten Republik und damit verbunden dem Inkrafttreten des allgemeinen Frauenwahlrechts, öffneten sich auch die juristische Fakultät für sie. Sie konnten ab 1919 zwar Anwältinnen werden, aber Richterinnen erst ab 1947.

Exemplarisch für all die Privatistinnen, die am AKG maturierten, möchte ich zwei Frauen vorstellen: Gabriele Possanner von Ehrenthal und Marianne Weissl. Gabriele Possanner von Ehrenthal war die zweite Externistin, die am AKG maturierte. Sie war zunächst Volksschullehrerin und legte 1887 am



AKG die Matura ab. Da es zu dieser Zeit in Wien noch nicht die Möglichkeit eines Medizinstudiums für Frauen gab, ging sie nach Zürich und später nach Genf. Dort wiederum anerkannte man nicht ihre Matura am Akademischen Gymnasium. Da sie aber von dem unbändigen Wunsch beseelt war Ärztin zu werden, wiederholte sie die Matura in der Schweiz und absolvierte anschließend 1893 erfolgreich das Medizinstudium. Zurück in Wien, anerkannte man hier jedoch nicht ihr soeben abgeschlossenes Studium. Nun aber intervenierte für sie sogar das Kaiserhaus und erwirkte, dass sie zumindest zur Wiederholung aller Prüfungen an der Medizinischen Fakultät zugelassen wurde. 1897 war es dann

Soweit, sie promovierte als erste Frau zum Doktor der Medizin. 1904 wurde sie auch von der Ärztekammer aufgenommen, zwar nur als „Ersatzmitglied“, aber doch aufgenommen. Sie hatte in Wien eine eigene Praxis und arbeitete während des Ersten Weltkrieges in Lazaretten und Spitälern.⁷²

⁷¹ Vgl. dazu im Anhang Tabelle 3), S. 40ff.

⁷² Vgl. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Gabriele_Possanner_von_Ehrenthal (02.03.2023) Bildquelle : http://www.meduniwien.ac.at/geschichte/hippo/hippo_possanner.html



Marianne Weisl⁷³, verheiratete Beth wurde im Schuljahr 1900/01 am AKG eingeschrieben und blieb bis zu ihrer Matura als Privatistin an der Schule. Jährlich legte sie die zwei vorgeschriebenen Prüfungen erfolgreich ab, so dass sie 1907/08 zusammen mit den ordentlichen Schülern des AKG maturieren konnte. Bei ihrem Abgang von der Schule gab sie an, dass sie Philosophie studieren wolle. Da es zu dieser Zeit noch keine Zulassung für Frauen auf der juristischen Fakultät gab, studierte sie zunächst Orientalistik und evangelische Theologie. 1911 heiratete sie den Religionswissenschaftler Dr. Karl Beth. 1912 promovierte sie zum Doktor der Philosophie und als 1919 auch Frauen zum Rechtsstudium zugelassen wurden, inskribierte sie auf der Fakultät für Rechts- und Staatswissenschaften. Bereits 1921

schloss sie auch dieses Studium mit der Doktorwürde ab und arbeitete als Rechtsanwaltswärterin in der Kanzlei ihres Vaters. 1924 bestand sie die Rechtsanwaltsprüfung und 1928 wurde sie als erste Frau in die Rechtsanwaltsliste der Kammer Wien aufgenommen. Ab dieser Zeit engagierte sie sich in mehreren Vereinen für die Frauenbewegung und scheute sich selbst nicht davor neben ihrem Beruf auch in diesen Organisationen eine aktive Rolle zu spielen. Nach dem Anschluss wurde sie als Jüdin aus der Rechtsanwaltsliste gestrichen, da 1938 auch in Österreich die Nürnberger Rassengesetze wirksam wurden. Im selben Jahr kam es zur Scheidung der beiden Eheleute und Marianne Beth emigrierte in die USA, wo sie zunächst an einem College Soziologie und Deutsch unterrichtete. Später arbeitete sie in einem Übersetzungsbüro in Chicago und in der Ölindustrie.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand in Wien bei einigen Frauen die Idee ein eigenes Mädchengymnasium zu gründen. 1890 wurde deshalb von ihnen eine Petition beim Abgeordnetenhaus eingebracht. Sie forderten die Errichtung eines staatlichen Mädchengymnasiums und die Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium. Bald mussten sie einsehen, dass der Staat zu diesem Zeitpunkt noch kein Interesse an der Finanzierung eines solchen Gymnasiums hatte und es blieb ihnen nichts anderes übrig als 1892 ein Vereinsgymnasium, finanziert mit privaten Mitteln, zu gründen, nämlich die gymnasiale Mädchenschule des Vereines für erweiterte Frauenbildung. Sie war somit die erste Wiener Schule, die Mädchen auf die Matura vorbereitete. Das Schulgebäude befand sich anfangs in unmittelbarer Nähe zum Akademischen Gymnasium, nämlich bis 1905 in der Hegelgasse 12 und bis 1910 in der Hegelgasse 19.⁷⁴ Die Schülerinnen wurden hier zwar bis zur achten Gymnasialklasse unterrichtet, jedoch da die Schule kein Öffentlichkeitsrecht hatte, mussten sie die Matura in der Nachbarschule, am altherwürdigen Akademischen Gymnasium ablegen.

Schon 1897/98 kamen von dieser Schule die ersten Mädchen ans AKG, um hier als Externistinnen zu maturieren. Von den in diesem Schuljahr 15 erfolgreich maturierenden Kandidatinnen, erhielten zwei sogar den Vorzug, darunter Bianca Bienenfeld, die Medizin studierte und die zweite in Österreich promovierte Ärztin wurde.⁷⁵ Sie stammte aus einer berühmten Rabbiner-Familie, wurde Gynäkologin und war die erste weibliche Sekundärärztin an der I. Universitäts-Frauenklinik. Mit Bianca Bienenfeld

⁷³ Vgl. <https://geschichte.univie.ac.at/de/artikel/100-jahre-jus-studium-fuer-frauen> und https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_B/Beth_Marianne_1890_1984.xml (14.02.2023) Bildquelle: https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Marianne_Beth (14.02.2023)

⁷⁴ 1919 kaufte Editha von Mautner-Markhof die Schule des Wiener Frauenerwerbvereines in der Rahlgasse 4 und ließ das Gebäude mit Spendengeldern für das Mädchengymnasium umbauen. 1939 wurde die Schule aufgelöst. „Zurück an den Herd“ war das Motto der nationalsozialistischen Frauenpolitik.

⁷⁵ Die erste Ärztin von Österreich-Ungarn war Gabriele Possanner von Ehrenthal, die 1878 am AKG als Externistin maturierte und über die bereits am Beginn dieses Kapitels referiert wurde. Vgl. auch Tabelle 3) Schuljahr 1877/78;

maturierte auch Anna Ogrinz.⁷⁶ Sie promovierte 1902 auf der philosophischen Fakultät, wurde ab 1903/04 Lehrerin am Mädchengymnasium in der Hegelgasse und übernahm 1919 sogar die Leitung dieser Schule als diese in den 6. Bezirk in die Rahlgasse übersiedelte.

In all den folgenden Jahren maturierten zahlreiche Frauen am AKG, viele von ihnen machten im Laufe ihres Lebens eine beachtliche Karriere und engagierten sich oft auch noch neben ihrem Beruf in den verschiedenen einschlägigen Organisationen für die Emanzipation der Frau. Eine im Anhang eingefügte Tabelle⁷⁷ gibt per Schuljahr die Namen der Maturantinnen, ihr damaliges Alter und ihren Studienwunsch an und enthält – so sie zur Verfügung standen – weiterführende Links, die über ihren Werdegang Auskunft geben. Eine Schwierigkeit war jedoch, dass in den Jahresberichten die Mädchennamen angegeben sind, sich aber viele von ihnen verheirateten und erst unter dem Namen ihres Ehegatten Karriere machten. Um auch diese Frauen zu erfassen, müssten noch genauere Nachforschungen z.B. im Wiener Stadt- und Landesarchiv gemacht werden.

5. Seuchen – Epidemien – Infektionskrankheiten

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte sich vieles in Wien durch den Bau der Hochquellwasserleitung und der Verlegung der Donau an den Stadtrand zum Besseren gewendet. Sauberes Wasser gab es nun in mehreren Bezirken, womit auch die Typhuserkrankungen abnahmen und die häufig im Frühjahr durch die Schneeschmelze verursachten Überschwemmungen der Donau betrafen jetzt nicht mehr die inneren Bezirke. Auch in der Medizin wurden Fortschritte gemacht, da man sukzessive die Ursachen für die Übertragung von Krankheiten wie Cholera, Typhus oder Tuberkulose erkannte. Trotzdem gab es immer wieder Ausbrüche von Seuchen, die aber meistens die in prekären Verhältnissen wohnende Unterschicht betrafen.

In den in den Jahresberichten zitierten Erlässen spiegelt sich das Infektionsgeschehen der Hauptstadt der österreichisch-ungarischen Monarchie nur zum Teil wider. Oftmals wurde auf den Anstieg der Erkrankungen gar nicht reagiert und der Schulbesuch blieb völlig uneingeschränkt. So gab es beispielsweise 1866/67 bedingt durch den preußisch-österreichischen Krieg einen Anstieg von Cholera- und Tuberkulosefällen in Wien und darauf offenbar keine Reaktion der Schulbehörden, da sich in den beiden Jahresberichten nichts Derartiges findet. Ähnliches zeigt sich auch 1872, als es in Wien 20.000 Fälle von an Blattern Erkrankten gab⁷⁸, und der Schulbesuch davon nicht betroffen war.

Jedoch schon ein Jahr vor dem Ausbruch der großen Choleraepidemie während der Wiener Weltausstellung 1873, gab es im Oktober 1872 einen Erlass, der verlangte, dass die Exhorten und Schulmessen an Sonn- und Feiertagen aus Sanitätsrücksichten zu unterbleiben hatten. Denn erste Cholerafälle gab es bereits im April und Mai 1872 in der Türkei und in weiterer Folge im Herbst desselben Jahres in Ungarn. Aufgrund der raschen Verbreitung der Krankheit, klagte die Ärzteschaft in der Allgemeinen Wiener medizinischen Zeitschrift über die mangelnde Hygiene und unzureichende Desinfektion in weiten Teilen der Monarchie.⁷⁹ In Wien schickte man sich zwar an die öffentlichen Toiletten und Kanäle zu desinfizieren, konnte aber den Ausbruch der Krankheit nicht mehr verhindern. Während der Weltausstellung selbst, die vom 1. Mai bis zum 2. November 1873 lief, wurden an den Schulen keine zusätzlichen Maßnahmen von der niederösterreichischen Statthalterei ergriffen, obwohl von Juli bis Oktober 2.983 Menschen in Wien starben und in der gesamten Monarchie eine halbe Million.⁸⁰ 1886 gab es nochmals eine kleinere Choleraepidemie, die man

⁷⁶ Vgl. <https://geschichte.univie.ac.at/de/bilder/verzeichnis-promovierter-frauen-der-universitaet-wien-1897-1923> (23.02.2023)

⁷⁷ S. Tabelle 3), S.40ff.

⁷⁸ Vgl. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Pocken> (23.02.2023)

⁷⁹ Allgemeine Wiener medizinischen Zeitschrift, 05.11.1872, S.6.

⁸⁰ Vgl. <https://ub.meduniwien.ac.at/blog/?p=27960> (23.02.2023)

bereits wirksamer mit einer Desinfektion der betroffenen Wohnungen bekämpfte⁸¹, womit es auch weniger Todesfälle zu beklagen gab und in den Schulen keine besonderen Regeln verordnet wurden.

Im Herbst 1877 gab es eine Diphtherie-Epidemie zu der es auch am 29. November eine entsprechende Schulverordnung gab.⁸² Ein Jahr später wurden die religiösen Übungen „in der rauen Zeit aus Gesundheitsrücksichten“ abgesagt⁸³, ohne aber näher zu erklären aufgrund welcher Gefahr man zu dieser Maßnahme gegriffen hatte. Auch bei Lektüre der damaligen Zeitungen erschließt sich nicht, warum die Kirchgänge der Schüler ausgesetzt wurden. Man erfährt dort von einer Pest-Epidemie in Russland, die sich aber nicht bis nach Wien ausbreitete und von einer Gelbfieber-Epidemie im fernen Nordamerika. Die Gefahr war aber offenbar auch im folgenden Schuljahr noch nicht gebannt, denn 1879 wurde vorgeschlagen, dass Schüler in Absprache mit dem Religionslehrer und auf Ansuchen ihrer Eltern, wenn sie nicht über die entsprechende Kleidung verfügten oder von schwacher Gesundheit waren oder von der Schule zu weit weg wohnten, in der kalten Jahreszeit von der Teilnahme an den katholischen Religionsübungen entbunden werden konnten.

Im März 1881 gab es einen Erlass hinsichtlich von eitrigen, ansteckenden Augenentzündungen. Solche Schüler durften zwar die Schule besuchen, aber nur unter gewissen Auflagen. Sie mussten mittels eines ärztlichen Attestes beweisen, dass ihre Krankheit nicht mehr ansteckend war und dass sie mindestens einmal monatlich bis zu ihrer Genesung den Arzt weiterhin kontaktierten und sie mussten in der Klasse alleine auf einer Bank sitzen. Außerdem wurde empfohlen, dass eine gemeinschaftliche Benützung von Sack-, Handtüchern und Waschgefäßen vermieden werden sollte.⁸⁴ Im Schuljahr 1881/82 starb nicht nur ein Schüler der sechsten Klasse beim Ringtheaterbrand im Dezember, sondern auch noch drei weitere Schüler und ein Lehrer infolge einer Erkrankung. Ob diese der damals kursierenden Typhusepidemie zum Opfer gefallen sind, oder einer anderen Krankheit erlagen, wurde nicht erwähnt. Es handelte sich um zwei Schüler aus der zweiten und einem aus der fünften Klasse, die im Jänner bzw. Mitte März verstarben.

Ab diesem Schuljahr ist festzustellen, dass man sich bei den Behörden bereits präventive Gedanken machte. Im Mai desselben Schuljahres wurde eine Verordnung zu den „übertragbaren Krankheiten im jugendlichen Alter“⁸⁵ an die Schulen geschickt. Es ging dabei um die direkten Kontaktpersonen, die mit dem kranken Kind in einer Wohnung wohnten. Sie sollten vom Besuch der Schule ausgeschlossen werden. Sollte ein ganzes Haus von der Epidemie betroffen sein, so könnte die Schule auch alle Schulkinder dieser Wohnstätte bis zum Abklingen der Krankheit vom Schulbesuch ausschließen. Im April 1883 gab es eine Verordnung, die generelle Regelungen zur Vermeidung von Ansteckungen an den Schulen festlegte⁸⁶: So sollten Lehrzimmer, Treppen, Gänge und Schuleinrichtungsgegenstände täglich sorgfältig gereinigt werden. Die Fußböden waren vier Mal pro Jahr gründlich aufzuwaschen und die Raumtemperatur sollte mindestens 16° betragen, aber 19° nicht überschreiten. (sic!)

Ab dem Schuljahr 1888/ 89 wurde in den Jahresberichten am Ende der Chronik auch ganz allgemein über den Gesundheitszustand der Schüler berichtet: „*Der Gesundheitszustand der Schüler war im ganzen befriedigend.*“⁸⁷ Diese Floskel wiederholte sich fast unverändert jährlich. Ein Jahr später wurde über eine Influenza-Epidemie, die schon vor den Weihnachtsferien auftrat berichtet. Aus diesem Grund wurden die Weihnachtsferien bis zum 12. Jänner 1890 ausgedehnt. Ab 1890/91 findet sich in den Jahresberichten eine mit den Jahren zunehmend detailreichere Statistik, die über die

⁸¹ Vgl. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Cholera> (23.02.2023)

⁸² L.S.P. Z. 8889

⁸³ JB 1878/79, S.42

⁸⁴ Vgl. JB 1880/81, S.79, LSR., 20.03.1881, Z. 237

⁸⁵ Vgl. JB 1881/82, S.38, LSR.,3.05.1882, Z. 2391

⁸⁶ Min. Erl. v. 10.04.1883, Z. 21.065, JB, 1882/83, S. 43

⁸⁷ JB 1888/89, S.40

verschiedenen sportlichen Aktivitäten der Schüler Auskunft gab. Dies war aber mit ziemlicher Sicherheit dem zunehmenden Interesse der Behörde geschuldet, die männliche Schuljugend durch ein größeres Sportangebot körperlich fit zu machen und so auf den sich bereits abzeichnenden Krieg vorzubereiten. Darüber wird noch im nächsten Kapitel genauer berichtet. Ab dieser Zeit finden sich in den Jahresberichten bis 1914 kaum mehr Verordnungen, die mit Seuchen- oder Ansteckungskämpfung zu tun hatten, sondern ausschließlich ein wachsendes Angebot an sportlichen Aktivitäten, die für Schüler entweder gratis oder stark verbilligt waren. Erwähnenswert ist auch, dass sich die sanitären Verhältnisse am AKG im Schuljahr 1894/95 mit der Installation der elektrischen Beleuchtung, die die Gaslampen ersetzte und dem Verlegen von harten Brettern auf den Fußböden erheblich verbesserte.

1906 wurde in Wien, in der Rotunde, die Hygiene- Ausstellung abgehalten. Sie dauerte vom 12. Mai bis zum 15. Juli und umfasste alle menschlichen Lebensbereiche. Gezeigt wurden von den inländischen und ausländischen meist kommerziellen Ausstellern von Kuraufenthalten, über moderne Kleidung und ärztlichen Angeboten zur Erhaltung der Gesundheit bis zum Thema Ernährung, Schule und Wohnen alles, was die menschliche Existenz schlechthin betraf. Ziel war die damaligen Errungenschaften der hygienischen Wissenschaft darzustellen und das Volk über die Erhaltung ihrer Gesundheit und die Vermeidung von Ansteckungen zu informieren.



Im Jahresbericht wurde vermerkt⁸⁹, dass anlässlich dieser Ausstellung am 31. Mai Schüler und Lehrer des AKG Spiele abhielten und zwar unter dem Beisein von Erzherzog Friedrich⁹⁰ und seiner Gattin der Erzherzogin Isabella. Da ja der Sport am Ende des 19. Jahrhunderts in den Schulen eine immer größere Rolle spielte, wollte man sicherlich dem Publikum mit dieser Veranstaltung zeigen, wie sehr sportliche Spiele dem Bewegungsdrang der Jugend entgegenkamen und ihre geistige und körperliche Entwicklung förderten. Ein besonderes Augenmerk richtete die Schulbehörde in diesem Zusammenhang auch auf die sexual-hygienische Erziehung und warb 1914 unter der Lehrerschaft für einen von der österreichischen Gesellschaft für Schulhygiene organisierten Vortrag von Dr. Karl Ullmann über dieses Thema.⁹¹

6. Der Turnunterricht am AKG

Schon in der Zeit vor der Übersiedelung des Akademischen Gymnasiums gab es einen Turnunterricht für Freiwillige, mit ziemlicher Sicherheit nicht im Konvikt in der Bäckerstraße, sondern in der privaten Turnanstalt von Rudolf Stephany, die sich auch in der Bäckerstraße befand oder sie benützten den

⁸⁸ Vgl. <https://veggie.hypotheses.org/224> (25.02.2023)

⁸⁹ Vgl. JB 1905/06, S.41

⁹⁰ Er war Erbe seines Onkels und Adoptivvaters des Erzherzogs Albrecht von Österreich-Teschen.

⁹¹ Z. 591 – I., 20.02.1914; 1897 habilitierte sich Ullmann an der Universität Wien für Dermatologie und Syphilidologie und wurde 1900 Honorar-Dozent für kommerzielle Hygiene an der Hochschule für Welthandel. Vgl. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Karl_Ullmann (21.04.2023)

Winterturnsaal der Alten Universität. In den Jahresberichten dieser Zeit wird zwar nicht über den Turnunterricht berichtet und es werden auch keine Turnlehrer als Teil des Kollegiums genannt, aber im Jahresbericht von 1854/55 findet sich ein Nachruf auf Rudolf Stephany⁹², der hier als Turnlehrer der Schüler des AKG bezeichnet wurde. Er starb überraschend im Alter von nur 38 Jahren. An anderer Stelle fand sich noch eine Erklärung für seinen frühen Tod, nämlich dass er an der Cholera verstorben ist.⁹³ Stephany war für das neue Fach Turnen von großer Bedeutung, denn er gründete 1848 die Universitätsturnanstalt für die Wiener Studentenschaft, an der auch die ab dieser Zeit zunehmend benötigten Turnlehrer ausgebildet wurden und er beriet die Schulbehörden bei der Ausstattung von Turnsälen und Errichtung von Turnplätzen. Die am Turnunterricht interessierten Schüler des Akademischen Gymnasiums wurden von ihm zusammen mit denen des Josefstädter- und Schottengymnasiums unterrichtet.

Nach der Übersiedelung der Schule auf den Beethovenplatz war der Turnunterricht bis zum Schuljahr 1910/11 noch immer nur ein Freigegegenstand, der auch von den Schülern extra bezahlt werden musste. Jährlich wurden fünf bis sieben Kurse zu je zwei Wochenstunden von einem Sportlehrer angeboten, die meist in dem neu erbauten Turnsaal⁹⁴ abgehalten wurden. In den Kursen wurden immer zwei bis drei Klassen in Riegen zusammengefasst, aber es gibt keine Informationen zum Lehrplan, über den sehr wohl in allen anderen Freigegegenständen im Jahresbericht berichtet wurde. In den Schuljahren 1873/74 und 1874/75 wurde vermerkt, dass der fünfte Kurs zu einem Vorturnerkurs umfunktioniert wurde. Diese meist älteren Vorturner assistierten dem Turnlehrer bei seinem Unterricht in der Unterstufe. Ab 1876/77 findet man die knappe Zusatzinformation, dass im Turnunterricht Frei-, Ordnungs-, Geräteübungen und Turnspiele durchgeführt wurden.

Ab 1890/91 kam es zu einer maßgeblichen Erweiterung des Sportangebotes am AKG, aber auch an allen anderen Schulen: Die Schüler konnten verbilligte Karten für den Eislaufverein und das Wiener Kommunalbad⁹⁵ beziehen und im Sommer war auf dem Eislaufverein eine Wiese, die für sportliche Spiele genutzt werden konnte.⁹⁶ Die Teilnahme an den Spielen war allerdings kostenpflichtig.⁹⁷ Als es 1908/09 zur Eröffnung einer Reformklasse auf dem AKG kam, änderte sich nochmals einiges, denn der Turnunterricht war in diesem Schultyp obligatorisch. Fortan gab es am AKG jeweils einen Lehrer, der nicht nur wie seine Kollegen zuvor, 10 bis maximal 14 Wochenstunden Turnen unterrichtete, sondern er hatte bereits 18 Unterrichtseinheiten und als der Turnunterricht 1911/12 auch für das Gymnasium mit zwei Wochenstunden pro Klasse verpflichtend wurde, gab es sogar zwei Turnlehrer: einen Assistenten mit 20 Wochenstunden und einen geprüften Turnlehrer mit 26 Unterrichtsstunden.

Im Jahresbericht finden sich ab 1891 detailreiche Tabellen, die die verschiedenen sportlichen Aktivitäten der Schüler statistisch erfassten und so über ihren Gesundheitszustand Auskunft gaben. Es wurde angegeben, wie viele Schwimmer, Turner, Radfahrer und Schlittschuhläufer es pro Klasse gab, wie viele Kinder an den Spielen teilnahmen und ihre Sommerferien auf dem Land verbringen konnten. Beeindruckend ist, dass mehr als 90% der Schüler des AKG die Möglichkeit hatten ihre

⁹² Vgl. <https://apis.acdh.oeaw.ac.at/person/30879> (26.02.2023)

⁹³ Er ist am 25. Juni 1855 gestorben und wurde am 27. Juni 1855 beerdigt. Vgl.

https://www.biographien.ac.at/oeb/oebl_S/Stephani_Rudolf_1817_1855.xml (02.03.2023)

⁹⁴ Heute wird er „großer Turnsaal“ an der Schule genannt. Der sogenannte „kleine Turnsaal“ wurde während des zweiten Weltkrieges an Stelle der Bibliothek errichtet.

⁹⁵ Es lag in der Nähe des heutigen Mexikoplatzes, bei der Reichsbrücke.

⁹⁶ Es gab 1890 von Unterrichtsminister Gautsch den „Spieleerlass“. Ab 1892/93 wurde im Jahresbericht immer angegeben, wann die Spiele auf der Wiese auf dem Eislaufverein begannen. In diesem Schuljahr war dies ab dem 22. April 1893 der Fall. Später wurde sogar aufgeschlüsselt wie oft gespielt wurde und wie viele Schüler dieses Angebot nutzten.

⁹⁷ 1893/94 wurde angegeben, dass die Teilnehmer 50K zu zahlen hatten.

Ferien auf dem Land zu verbringen. Ein Schüler wurde 1890 sogar auf Kosten der Schülerlade⁹⁸ in die Ferienkolonie in Steg am Hallstättersee geschickt, die bedürftige Gymnasialschüler beherbergte. Im Laufe der Jahre erhöhte sich die Zahl der Schüler, die in den Genuss dieser Unterstützung kamen. So wurden einige Jahre später vier bis fünf Schüler in den Ferienhort entsandt. Ab 1904/05 wurde eine Ferienhortgruppe für den 1. Bezirk gegründet, womit eine nochmalige Erhöhung dieser Zahl möglich war. Das AKG musste zwar an diesen Verein einen Mitgliedsbeitrag von 100 Kronen zahlen, konnte aber acht Schüler, später wie im Sommer 1813 sogar 18 Jugendliche entsenden.⁹⁹ Ab 1890 vergrößerte sich das Sportangebot für Schüler kontinuierlich. Eislaufplätze gab es 1891/92 auch im Stadtpark und im Augarten, der in den Abendstunden sogar eine beleuchtete Eislauffläche hatte. Ab 1892/93 findet man in den Tabellen auch die Zahl der Schüler pro Klasse, die an den verschiedenen sportlichen Aktivitäten teilnahmen. Zusammenfassend lässt sich zu dieser Tabelle sagen, dass es über all die Jahre hinweg bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges in der Unterstufe eine größere Zahl von sportbegeisterten Schülern gab, und dass in der Oberstufe - je näher die Schüler zur 8. Klasse vorrückten - immer weniger von ihnen noch Zeit für Sport hatten. In den darauffolgenden Jahren wurden in der Tabelle auch die Tennisspieler, Fechter, Rollschuhfahrer, Ruderer, Segelsportler, Skifahrer, Rodler und Reiter erfasst. Und es gab immer mehr Klubs, die um die Mitgliedschaft der Schüler wetteiferten, in dem sie versuchten, sie mit reduzierten Mitgliedsbeiträgen zu locken. So gab es beispielsweise Schwimmvereine, Ruder- und Tennisclubs, die um die Schüler warben. Als es auch jährlich Wandertage gab, warben die städtischen Straßenbahnen, die Staatsbahn, die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, die Kahlenbergbahn mit Sonderangeboten um die Schüler. In den Jahresberichten werden zwar in der Chronik ab 1891/92 immer nur ein bis zwei allgemein durchgeführte Wandertage angegeben, aber ab dem Jahresbericht von 1910/11 finden sich auch Tabellen, die alle in diesem Schuljahr stattgefundenen Exkursionen und Wanderungen auflisten.¹⁰⁰ Somit zeigt sich, dass vor allem im Mai und im Juni sehr viele solcher Ausflüge stattfanden und fast immer ein didaktisches Anliegen umgesetzt wurde. So z. B. wurden bei diesen Ausflügen in die nähere Umgebung von Wien geographische, botanische, geologische und zoologische Studien oder Höhenberechnungen durchgeführt. Meistens waren diese Wandertage nur Halbtagswandertage, aber mit den Jahren häuften sich auch die Ganztagswandertage.

Die Wintersportarten Schifahren und Rodeln wurden zum ersten Mal 1909/10 in einer Tabelle erfasst. Nur 5% aller Schüler hingen dem Schisport an, aber immerhin 34% bekannten sich zum Rodelsport.¹⁰¹ 1911/12 wurde auch das Kunsteislaufen unterrichtet und zwar am nahegelegenen Eislaufverein und beim Engelmänn in Hernals. Im selben Schuljahr wurde ebenfalls über erste Schi- und Rodelausflüge mit kleinen Schülergruppen berichtet und der österreichische Wintersportklub stellte den Schülern sogar zehn Paar Schi zur Verfügung. Ausflugsziele für diese Sportarten waren in Wien der Himmelhof, die Knödelhütte und in späteren Jahren auch die Sophienalpe und der Hermannskogel. 1913/14 wurde zum ersten Mal von einem Schikurs während der Weihnachtsferien berichtet, der von einem Supplenten für 10 Schüler in Mürzzuschlag organisiert wurde.¹⁰² Und im selben Schuljahr wurde bei den Wintersportarten auch Eishockey aufgenommen. 1914/15 wurden an mehreren Sonntagen und während der Weihnachts- und Osterferien Schiwanderungen unternommen. So z.B. machten die Schüler schon im November eine Raxüberquerung mit einer Abfahrt durch

⁹⁸ 1868/69 wurde die Schülerlade eingerichtet. Ihre Statuten sind im JB dieses Schuljahres abgedruckt. Ihr Zweck war mittellose Schüler, aber „würdige“ Schüler mit Gratisschulbüchern oder Geldbeträgen für Kleidung und Quartier zu unterstützen. Dafür wurden am AKG immer wieder Sammlungen gemacht.

⁹⁹ Ab 1912 gab es eine andere Ferienkolonie: Fraunstein/a. Wolfgangsee. 18 Schüler wurden entsandt, für fünf davon übernahm die Kosten die Schülerlade.

¹⁰⁰ Vgl. z.B. JB 1910/11, S.29f.

¹⁰¹ Vgl. JB 1909/10, S.49

¹⁰² Vgl. JB 1913/14, S.29

den Kesselgraben. Während der Weihnachtsferien gab es einen Schikurs in Admont bei dem täglich von den 15 Schülern Bergfahrten unternommen wurden.¹⁰³

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Turnunterricht zunehmend auf den Krieg ausgerichtet. Ab dem Schuljahr 1904/05 ist ein erstes Anzeichen dafür, dass der Fechtunterricht im Programm aufgenommen wurde. Noch war der Zulauf zögerlich und es fanden sich von der ersten bis zur achten Klasse nur 14 Schüler auf die sich dieser Ausbildung unterzogen. In mehreren Klassen gab es gar keinen Interessenten. Doch schon ein Jahr später gab es zwar nur einen Schüler mehr, aber es waren nur mehr drei Klassen gegenüber den sechs Klassen im Vorjahr, die noch immer kein Interesse an diesem Sport hatten. 1909 gab es bereits 43 Interessenten und nur mehr die 1B, die keinen Schüler zu dieser Ausbildung entsandte. Im Jahresbericht von 1909/10 bekommt man einige Zusatzinformationen zu diesem Unterricht: Zwei Schüler wurden in einem Spezialkurs für Mittelschüler im Fechtsaal Werdnik, I., Kärntnerstraße 8 ausgebildet. Einer der beiden Schüler erhielt bei der Schlusskonkurrenz im Klassifikationsfechten die Silbermedaille und im Poule-Fechten den Ehrenpreis.¹⁰⁴ Auch in den folgenden Jahren gab es immer wieder Schüler des AKG, die bei Fechtmeisterschaften Preise erzielten. 1913/14 übernahm die Schule die Kosten für das Florettfechten, womit sich die Zahl derer, die sich diesem Sport zuwandten auf 84 erhöhte.¹⁰⁵ Neben den von der Schule her organisierten Kursen, gab es auch immer eine Gruppe von Schülern, die privaten Fechtunterricht nahmen.

1909/10 wurde in der Tabelle zu den sportlichen Aktivitäten der AKG-Schüler zum ersten Mal das Schießen erwähnt.¹⁰⁶ Nur 11 Schüler, vorwiegend aus der 7. und 8. Klasse gaben an, dass sie sich „im Schießen übten.“¹⁰⁷ Aber schon ein Jahr später waren es von der ersten bis zur 8. Klasse, zusammen mit der RG-Klasse 120 Schüler, die angaben, dass sie sich im Schießen übten. Jedoch nur 13 Schüler nahmen am Schießunterricht im 2. Bezirk teil.¹⁰⁸ Die Schießübungen begannen im Mai und die Schüler wurden zusammen mit ihren Kollegen aus dem Franz Josef Realgymnasium und denen der Zweiten Staatsrealschule im 2. Bezirk, im Hof der letztgenannten Schule unterrichtet. Die Übungen fanden jeden Samstag am Nachmittag statt und wurden in diesem Jahr von einem Hauptmann geleitet. In den späteren Jahren gab es für diesen Unterricht bereits ausgebildete Lehrer.¹⁰⁹ Es gab Schießwettbewerbe bei denen die Leistungen einiger AKG-Schüler mit Medaillen ausgezeichnet wurden. Ab 1913/14 wurden die an diesem Unterricht interessierten Schüler in der Theorie, im Exerzieren, Kapselschießen und Scharfschießen unterrichtet, Letzteres wurde auf dem Schießübungsplatz in Kagran trainiert. Auch in diesem Jahr gab es nur eine kleine Gruppe von Schülern, die Interesse an dieser Ausbildung zeigten.¹¹⁰

Auch die Wandertage wurden zur vormilitärischen Ausbildung genutzt. So gab es ab 1910/11 Marschübungen, Terrain einschätzungen und den Ausflug einer 4. Klasse, um das Schlachtfeld von Aspern zu besichtigen.¹¹¹ Im November 1911 findet sich der Erlass¹¹² über den Besuch von

¹⁰³ Vgl. JB 1914/15, S.14

¹⁰⁴ Vgl. JB 1909/10, S.48; Die Fechter werden bei der Vorausscheidung in Poules (= in Gruppen) eingeteilt.

¹⁰⁵ Vgl. JB 1913/14, S.32

¹⁰⁶ Min.Erl. 16.10.1910, Z. 28.968, Einführung von Schießübungen.

¹⁰⁷ Vgl. JB 1909/10, S.49

¹⁰⁸ Vgl. JB 1910/11, S.28 f.

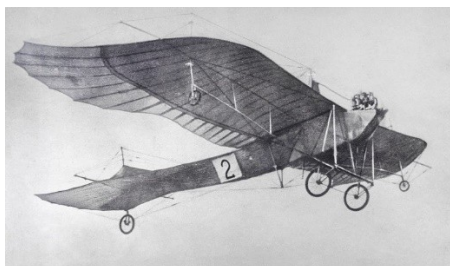
¹⁰⁹ Am 15.11.1913, Z 326/4-I gab es einen Erlass zur Ausbildung von Lehrern zu Instruktoren für den fakultativen Schießunterricht.

¹¹⁰ Die Schießübungen waren auch während des Krieges nur für Freiwillige, was möglicherweise damit zusammenhängt, dass Burschen erst ab dem 20. Lebensjahrstellungspflichtig waren. Freiwillige konnten sich früher melden.

¹¹¹ ebd. S.30

¹¹² Min-Erl., 08.11.1911, Z.1848

militärischen Anlagen durch Schüler und ein Jahr später die ministerielle Aufforderung das Marinewesen beim Unterricht zu berücksichtigen.¹¹³



Ganz im Sinne dieser Erlässe der Schulbehörde war sicherlich der spektakuläre Ausflug auf das Flugfeld von Wiener Neustadt, der an mehreren Tagen für alle Schüler des AKG stattfand. Am 4. Oktober 1911 besuchten 351 Schüler das Flugmeeting und tags darauf 250.¹¹⁴ Es wurde hier von mehreren Piloten die Etrich-Taube dem staunenden Publikum vorgeführt. Es fanden Wettbewerbe
Bild: ¹¹⁵

statt und den Siegern winkten ansehnliche Preisgelder. So wurden Überlandflüge, Höhenflüge, Distanzflüge und Geschwindigkeitswettbewerbe bewertet.

Hochrangige Heeresangehörige wurden oftmals an die Schulen geholt, um die Schuljugend in Fechten oder im Schießen auszubilden. Diesbezüglich gab es 1913 einen Erlass, der auch die Mitwirkung von Offizieren bei Geländespielen regelte.¹¹⁶

Ein ganz besonderes Event sollte das Schul-, Sport- und Turnfest der niederösterreichischen Mittelschulen im Mai und Anfang Juni 1914 werden, denn es bestand aus zahlreichen, unterschiedlichen sportlichen Wettkämpfen an denen sich möglichst viele Schüler beteiligen sollten. Einerseits gab es mehrere turnerische Wettbewerbe, wie z.B. der Zehnkampf, Fußball, Fechten, Tennis und Hockey. Andererseits sollte zeitgleich die Kaiserhuldigung durch die Jungschützen erfolgen, der aber tags zuvor ein Schießwettbewerb voranging. Auch verschiedene Schwimmwettbewerbe gab es, für die sich die Schüler anmelden konnten. Es wurden jedoch nur diejenigen akzeptiert, die ein Attest über ein ordnungsgemäß geführtes Training mitbringen konnten. Um in den Besitz dieses Attestes zu kommen wurde vorgeschlagen, bei Schwimmvereinen ein Probeschwimmen zu absolvieren.¹¹⁷ Mehrere diesbezügliche Schreiben, die dazu dienten dieses großangelegte Vorhaben im Vorfeld bestens zu organisieren, erreichten seit März 1914 die Schule. Wie verlangt – wurden die Listen der für die verschiedenen Bewerbe angemeldeten Schüler vom Direktor an die Organisatoren verschickt und die Schüler wurden von den Turnlehrern für die Wettkämpfe trainiert und außerdem einer ärztlichen Untersuchung zugeführt, um ihre Tauglichkeit festzustellen. Bei all diesen zahlreichen Vorbereitungen, kam es aber zu einem unangenehmen Vorfall, der dann glücklicherweise doch noch glimpflich ausging:

Die siebente Klasse trainierte Diskuswerfen auf der Jesuitenwiese, wo ein abgesteckter Platz dem AKG wie auch zahlreichen anderen Bildungseinrichtungen schon seit Beginn der schönen Jahreszeit zugewiesen worden war.¹¹⁸ Unglücklicherweise querte eine Mutter mit ihrem siebenjährigen Sohn gerade in dem Augenblick die Wiese als Hans Nadrak, ein Schüler der siebenten Klasse, den Diskus warf und dieser weit von seinem anvisierten Ziel auf dem rechten Schienbein des Knaben landete.

¹¹³ Min.Erl., 24.06.1912, Z 28.809

¹¹⁴ Vgl. auch <https://prop.at/PropPrint/Archiv//1981-12%2080%20Jahre%20Aeroclub.pdf> , S. 15 (08.03.2023)

¹¹⁵ Bildquelle: Etrich-Taube https://www.google.com/search?q=Etrich+Taube&source=lnms&tbn=isch&sa=X&ved=2ahUKewiEurrTjcz9AhWRgv0HHdR4BA4Q_AUoAXoECAEQAw&biw=1920&bih=937&dpr=1#imgsrc=jxWCNrZ6kRgrQM (08.03.2023)

Sie war eines der ersten in großer Stückzahl produzierten Fluggeräte.

¹¹⁶ Min.-Erl., 01.07.1913, Z 1371-I

¹¹⁷ G.Z. 337, 04.05.1914, Olympisches Komitee für Österreich. Besonders amüsant war die Bemerkung, dass die Teilnehmer des Schwimmmeetings in einer Schwimmhose zum Wettbewerb zu kommen hatten. (Schreiben des Komitees vom 18.05.1914)

¹¹⁸ Laut einem Schreiben des nÖ. LSR (Z 794/6-I., 13.02.1914) benützten 30 Schulen die Jesuitenwiese. Da dies zwangsläufig zu Problemen führen könnte, wurden Vertreter dieser Schulen zu einer Besprechung für den März im nÖ. LSR eingeladen.

Dieses schwoll sofort an und die geschockte Mutter suchte eilig das nächstgelegene Polizeikommissariat auf. Die dortigen Polizisten machten dem Kind einen Umschlag und die Mutter, nachdem sie den Schüler angezeigt hatte¹¹⁹, holte den praktischen Arzt der Familie. Der Vater der Familie nahm aber später von einer weiteren Strafverfolgung des Schülers Abstand, verpflichtete jedoch den Direktor des AKG seine Schüler über ein vorsichtigeres Verhalten auf der Jesuitenwiese aufzuklären.

Die Kaiserhuldigung am Pfingstmontag, den 1. Juni, musste allerdings nach anfänglichen wohl gutgemeinten aber zu großangelegten Vorstellungen der Organisatoren, deutlich reduziert werden. So ging man Anfang April noch von der Annahme aus, dass alle Jungschützen aller Gymnasien, die der niederösterreichischen Statthalterei unterstanden, an der Kaiserhuldigung um 11 Uhr vor dem Schloss Schönbrunn teilnehmen sollten. Alle Teilnehmer sollten in schwarzer Kleidung und mit Girardihut schon um 9 Uhr morgens erscheinen, um an dem für sie vorgesehenen Frühstück in einem Lokal an der Schönbrunnerstraße teilzunehmen. Alle hatten vorher den Defilierschritt einzuüben und mussten sich auch am Schießübungsplatz in Kagran Ende Mai einschießen. Für diejenigen, die nicht in Wien wohnten war auch eine Unterkunft vorgesehen. Dieser Massenaufmarsch von hunderten von Schülern vor dem Schloss Schönbrunn, wurde aber im Mai abgesagt. Das Warum wurde in den Zuschriften der Statthalterei nicht erklärt. Und so blieb dann ein deutlich bescheidener angelegtes Programm für diese Kaiserhuldigung über: So sollten an dieser Veranstaltung per Schule nur mehr maximal 20 Schüler teilnehmen und zwar ausschließlich die Jungschützen, die sich auch tags zuvor den Schießwettkämpfen gestellt hatten, und die Kaiserhuldigung wurde nicht vor dem Schloss abgehalten, sondern am Schießübungsplatz in Kagran.

Wie schon erwähnt wurde der Turnunterricht 1911/12 auch im Gymnasium mit zwei Wochenstunden ein Pflichtfach. Jedoch gab es nicht genug Turnlehrer und somit kam bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges am AKG zunächst nur die Unterstufe und später auch die 5.Klasse in den vollen Genuss dieses Angebotes. Nach Ausbruch des Krieges im Juli 1914 war alles wieder anders. Es gab mit einem Schlag überhaupt keine Turnlehrer an den Schulen, da sie alle zum Wehrdienst eingezogen wurden. Damit gab es auch keinen Turnunterricht, aber noch immer Ausflüge mit sportlichem Charakter, wie z. B. eislaufen, rodeln, Schi fahren und die Schießübungen für Freiwillige.

7. Krieg in Sicht

Wie schon im vorhergehenden Kapitel geschildert, wurde der Turnunterricht auch für die militärische Ausbildung der Knaben genützt. Man wollte sie nicht nur körperlich fitter machen, sondern auch schon auf ein mögliches zukünftiges Soldatenleben vorbereiten. So gab es zusätzlich zum Turnunterricht – wie bereits oben erwähnt - den freiwilligen Fechtunterricht, wo sie im Florett- und Säbelfechten ausgebildet wurden. Von der Akademie der Fechtkunst organisierte Wettkämpfe sollten sie zusätzlich motivieren sich in dieser Sportart zu perfektionieren. Und dann gab es auch seit 1909/10 das ebenfalls schon besprochene Freifach Schießübungen und Wandertage, die für Marschübungen und Terraineinschätzungen genutzt wurden. Niemand ahnte zu dieser Zeit, wann der Krieg ausbrechen würde, aber allen war schon am Beginn des 20. Jahrhunderts klar, dass es zu einem solchen kommen würde. Dies spiegelt sich auch in den einschlägigen Schreiben ans AKG

¹¹⁹ Anzeige der Mutter auf der Sicherheitswache, Abt. Prater, Wachzimmer Valeriegasse, am 20.05.1914.

wider, in denen einerseits verstärkt um Offiziersanwärter geworben wurde oder Lehrer verpflichtet wurden militärische Aspekte in den Unterricht einfließen zu lassen.

In dem vorhandenen Schriftverkehr von 1888 finden sich solche Aufrufe noch nicht, 1913/14 sind sie aber bereits gehäuft an die Schule gelangt. Noch am Ende des Schuljahres 1912/13 kündigte der österreichische Flottenverein eine Studienreise im Herbst für „absolvierte Mittelschüler“ an, die dann aber im August wiederum abgesagt werden musste¹²⁰, da kein Schiff aufgetrieben werden konnte, so die Begründung. Schüler sollten also für das Marinewesen interessiert werden und der Flottenverein, der sich der Förderung des österreichischen Marinewesens verschrieben hatte, machte dafür Werbung. Dazu eignete sich auch die den Maturanten angebotene Reise des Schulschiffkomitees in Triest auf dem Schulschiff Beethoven.¹²¹ Das Schiff würde im August von Cadix aus seine einjährige Fahrt beginnen und Offiziersanwärter mitnehmen. Mit dem Maturazeugnis, einer ärztlichen Bescheinigung über ihre vollkommene physische Tauglichkeit und einer Seereisebewilligung der Eltern, könnten sie sich in Triest bewerben. Am 20. Mai wurde mittels eines Schreibens nochmals für „Seeaspiranten“ der Kriegsmarine geworben. Diesmal wurden die Aufnahmebedingungen weit detaillierter angegeben. Für 70 Kandidaten gab es eine Ausbildungsstelle. In Pola¹²² auf dem dort vor Anker liegendem Kriegsmarineschiff fand die Aufnahmeprüfung statt. Sie wurden in deutscher Sprache und auch in anderen Sprachen geprüft¹²³, außerdem in Physik, Chemie, Mathematik und Darstellender Geometrie. Das Ziel dieser Ausbildung war die Ablegung der Seekadettenprüfung und später die der Seeoffiziersprüfung. Nach ersterer Prüfung oblag ihnen eine vierjährige Präsenzdienstzeit. Als Kadetten bekamen sie 1440 K jährliche Gage und zusätzlich 500 K für die Uniform.

Im März 1914 forderte der Landesschulrat die Lehrer auf, auch das Marinewesen in ihrem Unterricht zu integrieren: Die Lehrer haben die patriotische Pflicht der Jugend

„die gesamtstaatliche und volkswirtschaftliche Bedeutung einer mächtigen Kriegs- und Handelsflotte begreiflich zu machen.“¹²⁴

In Sorge, dass die Professoren mit diesem neuen Unterrichtsprinzip überfordert sein könnten, lieferte die Behörde sogleich zahlreiche Vorschläge, wie dieses Anliegen in den Unterricht eingebaut werden könnte. Die Gegenstände, die ihr dafür besonders geeignet schienen, waren Geschichte und Deutsch. Die Entdeckungsreisen sollten unter diesem Aspekt den Schülern nahegebracht werden, einschlägige Texte sollten im Deutschunterricht gelesen werden, die Schülerbibliothek sollte dafür geeignete Bücher ankaufen und die Schule sollte bei maritimen Gedenktagen die Gelegenheit nutzen, um bei den Schülern

„ihre Vorstellungen über Seewesen und Flotte zu erweitern und [und somit ihnen die Möglichkeit geben, dass sie] nachhaltige Einwirkungen für das ganze Leben in sich aufnehmen.“

Offenbar um dieser Aufforderung des Landesschulrates zu entsprechen wurde Anfang Mai 1914 Oberleutnant Nahmmacher zu einem Vortrag ans AKG eingeladen und referierte über folgendes Thema: „Die Zusammensetzung und Entwicklung der modernen Kriegsflotten in Anlehnung an den

¹²⁰ Z. 2416/2 -I., nÖ.LSR, 02.07.1913; die Absage: Z. 2416/3-I., nÖ.LSR, 01.08.1913

¹²¹ Z. 2612 -I., nÖ.LSR, 12.07.1913; Vgl. auch

<https://www.buergerfuerbeethoven.de/clubs/beethoven/artic/Beethoven-Fahrzeuge%2011%20Druck.pdf>

(22.04.2023) Ob tatsächlich Offiziersaspiranten auf dem Schiff waren, entzieht sich meiner Kenntnis, jedoch laut der Informationen in obigem Link, sank dieses Segelschulschiff während seiner Fahrt in Richtung Chile im März.

¹²² Liegt auf Istrien;

¹²³ Alle Bewerber mussten Deutsch sprechen, konnten aber auch aus nicht deutschsprachigen Teilen der österr.-ung.Monarchie kommen und eine andere Muttersprache haben.

¹²⁴ Z.352/1-II, nÖ.LSR, 04.03.1914

russ.-japan. Krieg.“ Dem Hinweis der Behörde am 9. Mai der Schlacht von Helgoland¹²⁵ zu gedenken, wurde aber nicht Folge geleistet, denn wie schon vorne erwähnt, gibt es darüber keinen Eintrag in der Chronik des Jahresberichtes.

Nicht nur die Marine versuchte sich personell besser aufzustellen, sondern auch das Militär warb um Maturanten und Studierende. So versuchte man mit militär- tierärztlichen Stipendien das militärärztliche Offizierskorps aufzustocken. Studenten der Human- oder Veterinärmedizin sollten sich verpflichten beim Heer einzutreten und im Gegenzug würde der Staat ihnen mittels eines Stipendiums ein kostenloses Studieren ermöglichen.¹²⁶ Auch die k.k. Theresianische Militärakademie in Wr. Neustadt suchte Maturanten, die sich zum Offizier für die Jägertruppe, für die Infanterie und Kavallerie ausbilden lassen wollten.¹²⁷ Um auch Jüngere anzuwerben, gab es die dreijährige Militär-Oberrealschule. Auch sie wandte sich an die Direktoren, die die 14-jährigen Schüler auf diese Ausbildungsmöglichkeit aufmerksam machen sollten.¹²⁸

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass ab 1890 beim Studium der Archivalien die zunehmende Absicht der staatlichen Behörden aus den Knaben nicht nur dem Kaiser treu ergebene, fromme Staatsdiener zu machen, sondern sie auch zu wehrhaften Soldaten auszubilden mit den Jahren immer stärker spürbar wurde.

8. Schulisches Leben am AKG

Mit der Übersiedelung der Schule auf den Beethovenplatz, eröffneten sich ihr durch das vergrößerte Raumangebot neue Möglichkeiten. So wurden meist die ersten vier Klassen parallel geführt, manchmal betraf das auch eine Oberstufenklasse¹²⁹ und trotzdem war die Klassenschülerzahl für heutige Verhältnisse in manchen Schuljahren unvorstellbar hoch. So gab es 1869/70 laut der Statistik in den Klassen folgende Schülerzahlen:¹³⁰

1a	1b	2a	2b	3a	3b	4a	4b	5a	5b	6	7	8
71	67	54	54	61	59	41	38	44	52	59	53	57

Das war gegenüber der Situation vor der Übersiedelung immerhin eine Verbesserung, da es damals sogar bis zu 96 Schüler in einer Klasse gab.¹³¹ Mit der Erhöhung der Klassenzahl vergrößerte sich auch der Lehrkörper. Gab es 1852 insgesamt 18 Lehrer am AKG, so wuchs diese Zahl bis zum Jahr 1900 auf 25 an und kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges gab es insgesamt 39 Lehrer am AKG.¹³²

Der neue Turnsaal bot den Schülern zusätzliche Möglichkeiten. Mit der Eröffnung der Reformklasse im Schuljahr 1908/09 wurde er aber erst so richtig notwendig, da in dieser Gymnasialform das Fach „Körperlichen Übungen“ wie es damals genannt wurde, obligatorisch war. Wie schon im vorigen Kapitel beschrieben, wurde ab 1890 die körperliche Ertüchtigung der Schüler immer wichtiger und es wurden ihnen immer mehr sportliche Möglichkeiten auch außerhalb der Schule angeboten.

Die Altersstruktur der Schüler änderte sich ab 1887 als verordnet wurde, dass das Mindestalter für den Eintritt in die erste Klasse mindestens 10 Jahre zu sein hatte. Vorher gab es Schüler, die auf

¹²⁵ 9.Mai 1864

¹²⁶ Z.1665-I., nö.LSR, 24.04.1914

¹²⁷ Z. 433-VIII/9, Landesausschuss des Erzherzogtums Österreich unter der Enns, 30.04.1914

¹²⁸ M Abt.XVI – 4593/14, 07.04.1914 und Z. 1778-I., nö.LSR,29.04.1914

¹²⁹ S. Tabelle 1 im Anhang

¹³⁰ Vgl. JB 1869/70, S.77

¹³¹ Vgl. JB 1864/65, S.83, 1a 96, 1b 92 Schüler

¹³² Vgl. JB 1913/14, S.14f. Es gab die Lehrer der Pflichtfächer, Volontäre, Probekandidaten, die Lehrer der Freigegebenstände und einen Turnassistenten.

Ansuchen des Erziehungsberechtigten manchmal schon mit nur neun Jahren in die erste Klasse eingeschult wurden.¹³³ Somit ergab sich vor 1887 – wie es die Tabelle unten zeigt - dass es in den ersten Klassen Schüler vom 9. bis zum 15. Lebensjahr (Lj.) gab.

Alter/ 1.Kl.	1872/73 ¹³⁴	1875/76	1887/88
9 Jahre	6	1	-
10 Jahre	18	13	2 Privatisten
11 Jahre	11	26	15
12 Jahre	3	17	15
13 Jahre	1	8	7
14 Jahre	-	1	3
15 Jahre	-	-	1

1887/88 sah dann dieses Bild zwar etwas anders aus, aber es gab in den Klassen zwischen den einzelnen Schülern noch immer einen Altersunterschied von bis zu fünf Jahren. Diese Klassensituation war ganz gewiss eine besondere pädagogische Herausforderung für die Lehrer, die ja auch damals altersadäquat unterrichten sollten. Hinzu kam noch, dass nicht nur Schüler mit deutscher Muttersprache das AKG besuchten, sondern dass es auch pro Klasse meist mehrere Schüler gab, die nicht Deutsch als Muttersprache hatten, weil sie aus den nichtdeutschsprachigen Teilen der österreichisch-ungarischen Monarchie kamen.

Auch nach der Schulreform von 1848 spielten noch immer Latein und Griechisch¹³⁵ im Gymnasium eine große Rolle, aber es gab daneben ebenso die Möglichkeit im Freifach Fremdsprachen zu erlernen. Zwar interessierte sich nur ein kleiner Teil von Schülern für dieses Angebot, aber mit dem Eröffnen des Reformrealgymnasiums am AKG wurde Französisch – die Lingua franca der Oberschicht im 19. Jahrhundert - in diesem Schultyp ein Pflichtfach. Als die Reformklasse 1910/11 die dritte Oberstufenklasse erreicht hatte, gab es ein außerordentliches Novum am AKG: ein *nativ speaker*, ein gewisser Pierre Guérithault, Lehramtskandidat an der Pariser Sorbonne, hielt ab dem 1. März 1911 einmal pro Woche eine Französisch-Konversationsstunde für die Reformklasse.¹³⁶ Mit dem neuen Schultypus, der ja am AKG 1911/12 wiederum eingestellt wurde, wurde aber der Französisch-Unterricht für die Gymnasialschüler attraktiver, da er am Schulstandort stattfand. Gab es 1906/07 nur 14 Schüler, die diesen Unterricht am Franz Josef Gymnasium besuchten¹³⁷, so waren es 1912/13 bereits 36 Schüler, die auf zwei Kurse aufgeteilt wurden.¹³⁸ Englisch wurde nach wie vor nur in der Nachbarschule unterrichtet und daher – wie schon vorher auch - nur von einer verschwindenden Minderheit besucht.¹³⁹ Beim Studium der von der niederösterreichischen Statthalterei an die Schule verschickten Schreiben, fällt auf, dass auch die oberste Schulbehörde erkannte, dass man dem modernen Fremdsprachunterricht etwas mehr Aufmerksamkeit schenken musste. So versuchte man einerseits die Lehrerschaft besser auszubilden und andererseits auch den Schülern die Möglichkeit zu geben, die neuerlernten Sprachen im Land selbst zu perfektionieren. Im September 1913 wurden daher den Professoren Kurse mit *native-speakern* an der Universität Wien angeboten mit dem zusätzlichen Hinweis, dass diese Möglichkeit ihnen Auslandsreisen ersparen würde und sie so ihre

¹³³ Vgl. JB 1873/74, S.78; In diesem Schuljahr gab es zwei 8-jährige Schüler in der

¹³⁴ JB, 1872/73, S.76; JB1875/76, S.22, JB 1887/88, S.29

¹³⁵ 1912/13 wurden je nach Schulstufe 8 bis 5 Unterrichtsstunden Latein pro Woche erteilt. Griechisch gab es ab der dritten Klasse mit 5 bis 4 Unterrichtsstunden pro Woche. Im Vgl. dazu Deutsch mit nur 4 bis 3 Unterrichtsstunden pro Schulstufe. Vgl. JB 1912/13, S.44

¹³⁶ JB, 1910/11, S.35

¹³⁷ JB 1906/07, S.43

¹³⁸ JB 1912/13, S.59

¹³⁹ JB 1906/07, S.43; Nur 5 Schüler besuchten den Englischunterricht.

Sprachfertigkeit auch verbessern könnten. Zu diesem Zweck wurden drei *native-speaker* angestellt, die an verschiedenen Abenden ihre Kurse abhielten.¹⁴⁰ Im Mai 1914 kam ein Schreiben des Komitees für internationale Schülerreisen an die „Knabenmittelschulen“. Mädchen wollten die Organisatoren offenbar auf diese Fahrt nicht mitnehmen. Es wurden Schülerreisen nach England angeboten und Plakate mitgeschickt, die in den Schulen affiziert werden sollten.¹⁴¹ In dieser Mitteilung erfährt man zusätzlich, dass es auch schon in den vorangegangenen Jahren zu solchen Reisen gekommen ist, und man sehr positive Erfahrungen damit gemacht hatte. Außerdem hatte es auch Studienaufenthalte in der französischen Schweiz gegeben, die man aber für den Sommer 1914 nicht ins Programm nahm. Da es bekanntlich am 28. Juli 1914 zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges gekommen ist, sind diese Schülerreisen mit ziemlicher Sicherheit abgesagt worden, denn mit dem Kriegseintritt Großbritanniens am 4. August 1914, war Österreich-Ungarn ab nun Feindesland.

Der Naturgeschichte-Unterricht, den es ja seit der Schulreform von 1848 am Gymnasium gab, interessierte sichtlich viele Schüler, denn jährlich spendeten sie entweder Mineralien, seltene Pflanzen für das Herbarium, Muscheln, Vogeleier, Skeletteile oder Insekten für die Insektensammlung. Immer wieder kam es mit der tatkräftigen Unterstützung von mehreren Schülern zur Neuauflistung und Überarbeitung der Bestände der verschiedenen Sammlungen. Einen großen Zulauf hatten die ab 1910/11 neu eingeführten, zweistündigen „*praktischen Übungen in der Naturgeschichte*“ für die fünfte und sechste Klasse. Es gab so viele Anmeldungen, dass von den zahlreichen Interessenten wöchentlich 10 – 12 Schüler ausgewählt wurden, die an diesen Übungen teilnehmen durften.¹⁴² Sie durften Bestimmungen von Pflanzen, Mineralien und Käfern durchführen, sie lernten mit dem Mikroskop zu arbeiten und Schnitte anzufertigen und machten mit ihrem Lehrer botanisch- geologische Exkursionen. Ganz besonders großes Interesse fanden bei den Schülern die Sezierungskurse, bei denen die Anatomie von kleineren Wirbel- oder Meerestieren untersucht und auch mikroskopische Schnitte angefertigt wurden. Dieser Unterricht musste aber nach Ausbruch des Krieges ausgesetzt werden, da die Räumlichkeiten für ein Lazarett benötigt wurden.

Auch die moderne Technologie fand im Unterricht Eingang. So gab es ab 1907 im Physik-Saal mehrere Lichtbildervorträge, zunächst über Ceylon, 1908 über Ägypten und Australien und 1913 über eine Reise von Konstantinopel über Kleinasien nach Kilikien. Auch andere Vorträge werden in den Jahresberichten genannt, aber nicht als Lichtbildervorträge ausgewiesen. So gab es 1907 einen solchen Vortrag über Süd-Amerika mit dem Schwerpunkt Brasilien und einen anderen 1909 über Rom, Neapel und Pompeji. 1910 gab es für die Schüler eine ganz besonders spannende Vorführung des Rechenkünstlers Moritz Frankl, der ihnen mit seinem Vortrag über das mnemotechnische Rechnen das Kopfrechnen schmackhaft zu machen versuchte. 1912/13 wurde den Schülern die Möglichkeit angeboten, mehr über das Fotografieren zu erfahren. Die Übungen zur „*Einführung in die Naturphotographie*“¹⁴³ sollten ihr Interesse für diese neue Technologie wecken, aber ebenso ihre Liebe zur Natur festigen und ihre Beobachtungsgabe schulen.

Es gab auch bauliche Veränderungen in dieser Zeit, die einerseits die Schule selbst betrafen und andererseits ihre Umgebung. In der Schule wurde die Gasbeleuchtung 1894 durch eine elektrische Beleuchtung ersetzt und gleichzeitig auch die Bodenbeläge in den Klassen verbessert. 1897 - 1899 begann man den Wienfluss neben der Schule einzuwölben. Somit konnten sich die Schüler nicht mehr während der Pausen in den Gebüsch des Wienflusses verstecken, wie sich manche Lehrer beschwerten, da sie am Ende der Pause alle Mühe hatten die Kinder wieder in die Schule zu treiben. Auf dem Beethovenplatz wurde 1880 das Beethoven-Denkmal errichtet und 1901 in Richtung

¹⁴⁰ Z. 2222/14-I., nÖ.LSR, 16.09.1913

¹⁴¹ Z. 1896 – I., nÖ.LSR, 23.05.1914

¹⁴² Vgl. JB 1910/11, S.13

¹⁴³ Vgl. JB 1912/13, S.43f.

Lothringerstraße gedreht und man die Asphaltierungsarbeiten für diesen Straßenzug zusammen mit der Kantgasse und der Pestalozzigasse wurden erst 1913 in Angriff genommen.

Veranschaulicht wurde der Unterricht in den verschiedenen Fächern mit dem in den Sammlungen erworbenen Anschauungsmaterial.

9. Die Sammlungen

Als das AKG auf den Beethovenplatz übersiedelte, gab es anfangs nur die Bibliothek und das „*Naturhistorische Cabinet*“. Aber im Laufe der Jahre verfügten auch andere Unterrichtsfächer über eine Sammlung, die ihren Unterricht anschaulicher machte.

Eine Musikaliensammlung und eine Kunstsammlung wurden ab 1868/69 erwähnt. Für die eine wurden immer wieder Noten angekauft und für die andere Kunstbücher, Musterbücher oder Gipsmodelle.

Ab 1871/72 scheint auch zum ersten Mal das Physikalische Kabinett im Jahresbericht auf. Jährlich wurden hier physikalische Modelle und Instrumente erworben, um den Schülern die naturgesetzlichen Phänomene zu veranschaulichen und dementsprechende Experimente vorzuführen. 1873/74 schenkte Mauthner Otto, ein Schüler der vierten Klasse der Sammlung ein Stück des transatlantischen Kabels.¹⁴⁴ Leider wurde nicht angegeben, um welches es sich handelte. Denn 1857/58 gab es einen ersten Versuch ein solches Kabel von Amerika über den Atlantik nach Großbritannien zu verlegen. Dieser Versuch scheiterte, da das Kabel nicht gut genug isoliert war und sich nach wenigen Wochen als unbrauchbar erwies. Auch der zweite Versuch 1865 misslang, denn das Kabel riss vor Neufundland und wurde wenig später geborgen. War es also dieses? Oder handelte es sich um ein Stück des Telegrafenkabels, welches 1874 von den Siemens Brüdern Wilhelm und Werner von Siemens verlegt wurde und ein Modell dieses Kabels zufällig in die Hände der Familie Mauthner gekommen ist?

Die Münz- und Medalliensammlung wurde im Schuljahr 1876/77 auf Wunsch der Lehrerschaft angelegt und auch ihr didaktischer Wert erklärt: sie sollte „zur *Belebung des philologischen und historischen Unterrichts*“¹⁴⁵ beitragen. Jedes Schuljahr spendeten Schüler aber auch Lehrer Münzen und Medaillen meist aus den verschiedenen Teilen der österreichisch-ungarischen Monarchie, aber auch aus anderen europäischen Ländern. Ja es finden sich in der noch heute existierenden Sammlung sogar Silbermünzen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, Münzen aus arabischen Ländern, aus China und solche aus der römischen und griechischen Antike, die aber alle leider nicht mehr im Unterricht eingesetzt werden. 1892/93 wurde diese Sammlung, die einen eigenen Kustos besaß, geordnet und inventarisiert. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges umfasste die Sammlung 807 Geldmünzen, 70 Schaumünzen und Medaillen, 6 Papiernoten.¹⁴⁶

1890/91 wurde die archäologische Sammlung gegründet. Auch sie hatte einen eigenen Kustos, der in diesem Schuljahr angab, dass für die im Aufbau befindliche Sammlung zwei Büsten mit den dazugehörigen Konsolen angekauft wurden und ein Arzt der Schule unteritalienische Tongefäße geschenkt hatte.¹⁴⁷ Mit den Jahren kamen auch Bücher, Fotografien, Karten, Schautafeln und verschiedene Modelle über die griechische und römische Antike hinzu. 1913/14 besaß die Sammlung 88 Nummern in 567 Stücken.¹⁴⁸ Heute ist sie verschollen. Ehemalige LehrerInnen erinnern sich noch an sie, aber niemand weiß, wo sie geblieben ist.

¹⁴⁴ Vgl. JB 1873/74, S.73

¹⁴⁵ Vgl. JB 1876/77, S.26

¹⁴⁶ Vgl. JB 1913/14, S.23

¹⁴⁷ Vgl. JB 1890/91, S.43; Büste des Zeus von Otricoli (Maske) und die des Apollo vom Belvedere;

¹⁴⁸ Vgl. JB 1913/14, S.23

Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges verfügte die Schule über insgesamt zehn verschiedene Sammlungen mit sehr unterschiedlichem Charakter. Es gab damals – wie heute auch - noch zu den bereits besprochenen Sammlungen eine mathematische Lehrmittelsammlung, die geografischen und historischen Lehrmittel und die Turnlehrmittel. Die bedeutendsten Sammlungen, die auch in den Jahresberichten immer den meisten Platz einnahmen, waren aber die Lehrer- und Schülerbibliothek zusammen mit der Schülerlade und die naturhistorische Sammlung.

1848 bekam die Bibliothek von der alten „*Stadtconvicts-Bibliothek*“ 2.000 Bände geschenkt. Ab dieser Zeit wurde der Bestand stetig vermehrt, ganz besonders aber ab der Übersiedelung der Schule auf den Beethovenplatz, da es im neuen Schulgebäude, im Erdgeschoß¹⁴⁹ einen eigenen Bibliotheksraum mit Lesesaal gab. 1868/69 wurde auch eine Schülerlade gegründet und war fortan Teil der Bibliothek. Die Bücher wurden an „*dürftige Schüler in rücksichtswürdigen Fällen*“ verliehen oder geschenkt. 1875 wurde zum ersten Mal Bilanz gezogen: Das AKG besaß 8270 Werke in 15.181 Bänden. Der Lehrkörper erarbeitete in diesem Jahr eine Bibliotheksordnung, in der er festlegte, wie die Bücher aufgestellt, entlehnt und zurückgestellt werden sollten und es wurde auch der Modus des Anschaffens besprochen. Außerdem wurden die Bücher nach 10 Themenkreisen geordnet. (z.B. Mathematik, Naturwissenschaften, Griechische Philologie, Zeitschriften, etc.) 1878/79 gab Prof. Windisch, der letzte Piarist am AKG, vor seiner Pensionierung eine Liste aller alten Bücher heraus.¹⁵⁰ Einige Bücher waren aus dem 15. Jahrhundert, die meisten aber aus dem 16. Jahrhundert. Alle wurden in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet. Von diesen auf dieser Liste ca. 100 aufscheinenden Büchern sind jedoch leider nur mehr 16 vorhanden. Gemäß einem Erlass aus dem Jahr 1896¹⁵¹, kam es zur Herausgabe eines gedruckten Registers der Lehrerbibliothek, welches den Anhang von drei Jahresberichten bildete.¹⁵² Im Schuljahr 1907/08 besuchte Dr. Richard Ullrich das AKG und fertigte ein Foto von der Lehrerbibliothek an, das sich auch heute noch im Archiv befindet. Er arbeitete an der Herausgabe eines Buches über die Programmschriften, die auch am AKG seit Jahren gesammelt wurden und deren Bestand zu dieser Zeit bereits auf ca. 27.000 Hefte angewachsen war und noch im selben Jahr in 240 Kartone verpackt wurde. Wie schon im Aufsatz über die Zeit von 1848-1866 berichtet wurde, dienten die von der Schulbehörde inhaltlich genau reglementierten Programmschriften dazu, die Schulen über die Aktivitäten der anderen Lehranstalten zu informieren und ihnen so Anregungen für die eigene Schulentwicklung zu geben. Die am Beginn jeder Broschüre stehenden wissenschaftlichen Aufsätze dienten zur Weiterbildung der Professoren.¹⁵³

Die naturhistorische Sammlung, wie sie ab 1888/89 bezeichnet wurde, umfasste ganz besonders viele Anschauungsobjekte aus allen Bereichen dieses Faches: es gab eine umfangreiche mineralogische Sammlung, zahlreiche ausgestopfte oder anders konservierte Tiere, mehrere Skelette, eine Insektensammlung, ein Herbarium und dazu noch diverse Gipsmodelle, Schautafeln und Mikroskope für die seit 1910/11 stattfindenden praktischen Übungen. Vieles wurde von Lehrern, Schülern oder deren Eltern der Schule geschenkt, etliches wurde auch angekauft. 1878/79 wurde ein Detailinventar von den Biologen angelegt, welches in sechs Hauptgruppen eingeteilt wurde, die dann wiederum in mehrere Untergruppen unterteilt wurden.¹⁵⁴ An dieser Stelle möchte ich nur einige Objekte nennen, die ans AKG kamen und meine Aufmerksamkeit erregt haben, und die aber meist nicht mehr Teil der heutigen Sammlung sind, denn immer wieder gab es Revisionen, bei denen Unbrauchbares ausgegliedert wurde, oder man verschenkte auch manches an andere Schulen.

¹⁴⁹ Heute befindet sich dort der „kleine Turnsaal“.

¹⁵⁰ Vgl. JB 1878/79, Prof. Josef Windisch, Die im Besitze des k.k. Akademischen Gymnasiums befindlichen alten Drucke aus dem 15. Und 16. Jahrhundert. S.33ff.

¹⁵¹ Erlass (Z.26362) des k.k. Ministeriums f. C. u. U., vom 30.12.1896

¹⁵² s. Jahresberichte von 1899, 1900 und 1901

¹⁵³ Vgl. Tabelle 2 im Anhang, S.37ff.

¹⁵⁴ Vgl. JB 1878/79, S.67

1869/70 kaufte das AKG 20 Objekte aus der Pfahlbauzeit der Schweiz und vier Objekte aus der Bronzezeit.¹⁵⁵ 1871/72 wurde der Schule vom „Herrn Grafen Beust jun.“ eine Mumienhand geschenkt. Ein ähnliches Artefakt kam 1889/90 in die Sammlung, nämlich der Fuß einer ägyptischen Mumie, der vom Schüler Eduard Heller gespendet wurde.¹⁵⁶ 1911/12 begann man mit der Neuaufstellung der inzwischen sehr umfangreichen Sammlung, konnte jedoch dieses Projekt bis 1914/15 nicht mehr abschließen, da die Schule in ein Lazarett umgewandelt und die Sammlung geschlossen wurde.

10. Einige berühmt gewordene Schüler aus dieser Zeit

Von 1867 bis 1914 gab es in den Klassen des Akademischen Gymnasiums zahlreiche Schüler und bei der Matura auch externe Schülerinnen, die später in der Politik, der Kunst, der Wissenschaft und der Verwaltung bedeutende Posten besetzten. Die meisten von ihnen wurden bereits in einer Tabelle erfasst und auf der Seite von Wikipedia über die Schule veröffentlicht.¹⁵⁷ In der untenstehenden, alphabetisch geordneten Aufstellung wurden nur jene Schüler genannt, für die an den Außenmauern der Schule eine Gedenktafel angebracht wurde. Über sie alle finden sich zahlreiche Informationen im Internet, die hier nicht nochmals wiederholt werden müssen. Wenn man genaueres über ihre Schulzeit am AKG erfahren möchte, kann man nur mehr in den Schülerkatalogen und Protokollen der Maturitätsprüfungen nachforschen, einige zusätzliche Informationen finden sich auch in den Jahresberichten, mehr Informationen gibt es leider nicht mehr im Archiv. In den Jahresberichten wird angegeben, ob sie einen Jahrgang oder die Matura mit Vorzug absolviert haben, welchen Studienwunsch sie im Maturajahr hatten, oder ob sie etwas den diversen Sammlungen gespendet hatten und sich bei Schulveranstaltungen besonders hervorgetan hatten.¹⁵⁸ Die Klasse, die im Schuljahr 1871/72 maturierte wurde sogar als Wunderklasse¹⁵⁹ bezeichnet. Unter den 25 Maturanten gab es neben Thomas Masaryk, der Präsident der von ihm gegründeten Tschechoslowakei wurde, auch einen Ministerpräsidenten, nämlich Max Vladimír Freiherr von Beck und zwei Minister (Justizminister Franz Klein¹⁶⁰ und Finanzminister Robert Meyer). Die ehemaligen Schüler dieser Klasse, die im Laufe der Jahre mehrere „Kollegentage“ abhielten, gaben gemeinsam eine Broschüre heraus „Wir Kollegen 1910“, deren Inhalt im Buch von Robert Winter abgedruckt ist. In diesem Heft finden sich unter anderem auch 26 selbstbiographische Skizzen, die diese ehemaligen Schüler eigenhändig verfassten.

NAME	Lebensdaten	Zeit am AKG	Spätere Bedeutung
Peter ALTENBERG, eigentl. Richard Engländer	1859-1919	1869/70 1. Kl. am AKG 1873/74 5. Kl. Maturierte im Theresianum.	Schriftsteller
Richard BEER- HOFMANN	1866 - 1945	1880/81 Eintritt in die 6. Klasse	War ein österr. Romancier,

¹⁵⁵ Vgl. JB 1869/70, S.71

¹⁵⁶ Vgl. JB 1889/90, S.40

¹⁵⁷ [https://de.wikipedia.org/wiki/Akademisches_Gymnasium_\(Wien\)#Bekannte_Sch%C3%BCler_und_Absolventen](https://de.wikipedia.org/wiki/Akademisches_Gymnasium_(Wien)#Bekannte_Sch%C3%BCler_und_Absolventen)
(28.03.2023)

¹⁵⁸ Ab 1875/76 werden in den JB die Maturanten mit ihrem Alter, der Jahre die sie am Gymnasium zubrachten und ihrem Studienwunsch genannt. Ab 1877/78 gibt es in den JB auch die Namenslisten der Schüler in den einzelnen Klassen.

¹⁵⁹ Vgl. https://austria-forum.org/attach/Biographien/Masaryk%2C_Thomas_Garrigue/Diskussionsforum_TGM/Masaryk_Wunderklasse.pdf (01.04.2023) und Robert Winter, S. 249 ff.

¹⁶⁰ Vgl. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Franz_Klein und [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Robert_Meyer_\(Jurist\)](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Robert_Meyer_(Jurist)) (01.04.2023)

		1882/83 Matura	Dramatiker und Lyriker.
Hugo v. HOFMANNSTHAL	1874-1929	1884/85-1891/92 Die ersten sechs Klassen absolvierte er mit Vorzug, ebenso die Matura.	War ein österr. Schriftsteller, Dramatiker, Lyriker, Librettist sowie Mitbegründer der Salzburger Festspiele.
Hans KELSEN	1881-1973	1892/93 in 1a, Matura 1899/1900 Mit ihm maturierte auch Ludwig von Mises.	Autor der österr. Verfassung
Arthur KRUPP	1856-1938	1866-68?	Industrieller (Metallwaren)
Thomas MASARYK	1850-1937	1869-1872 (Matura am AKG)	Präsident u. Begründer der Tschechoslowakei
Lise MEITNER	1878-1968	1901 Matura als Externistin	Forschung zur Kernspaltung
Ludwig von MISES	(1881 – 1973)	1892/93 in 1b, Matura 1899/1900 zusammen mit Hans Kelsen.	einer der bedeutendsten Vertreter der Wiener Schule der Nationalökonomie
Arthur SCHNITZLER	1862-1931	1871/72 Schüler der 1b; 1878/79 Matura mit Vorzug am AKG	Schriftsteller
Erwin SCHRÖDINGER	1887-1961	1898/99 in 1.b; nach 8 Jahren Matura mit Vorzug 1905/06	1933 Nobelpreis f. Physik; Begründer der Quantenmechanik und Entdeckung neuer Formen der Atomtheorie

11. Fazit

Im Aufsatz über das AKG in der Zeit von der Thun-Hohenstein'schen Reform bis zu seiner Übersiedlung auf den Beethovenplatz wurde am Ende die Frage gestellt, ob sich an der Schule auch nach den großen Änderungen dieser Reform noch weitere schulische Neuerungen ergeben hatten. Die Antwort auf diese Frage ist eindeutig ja. Damals noch unvorstellbar, gab es ab 1879 die ersten Frauen, die ans AKG kamen, um hier zu maturieren. Ein Mädchenlyzeum wurde vom Frauenverein gegründet und ab den 90-er Jahren des 19. Jahrhunderts drängten zahlreiche Schülerinnen dieser Privatschule ans AKG, um hier die Reifeprüfung abzulegen und die meisten von ihnen machten später eine beachtliche Karriere. Die lebenden Fremdsprachen gewannen in dieser Zeit langsam mehr an Bedeutung und wurden zumindest im Realgymnasium ein Pflichtfach. Und nicht zu vergessen der Turnunterricht oder die körperlichen Übungen wie sie damals genannt wurden. Waren sie 1848 bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts noch ein Freifach, so nahm ihre Bedeutung doch schon in den 90-er Jahren des 19. Jahrhunderts zu. Es wurde erkannt, dass zu der geistigen Bildung der Jugend auch eine gute körperliche Kondition unbedingt dazugehörte. Ab dieser Zeit ging man mit den Schülern hinaus, um Wanderungen oder Exkursionen mit einem pädagogisch-didaktischen Hintergrund zu machen. Für den Schwimmsport wurde mit vielen Vergünstigungen hinsichtlich der Eintrittsgelder und eigens

für Schüler ausgeschriebenen Wettbewerben geworben und im Winter versuchte man ihnen die verschiedenen Wintersportarten schmackhaft zu machen. Zuerst im Realgymnasium 1908/09 und drei Jahre später im Gymnasium 1911/12 war dann dieses Fach mit zwei Wochenstunden obligatorisch. In Verbindung mit dem Turnunterricht stand allerdings auch der Gedanke der Wehrhaftigkeit der männlichen Jugend, denn mit dem verpflichtenden Fach der körperlichen Übungen wurde auch das Freifach Schießübungen eingeführt. Somit gab es auch noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und in der Zeit vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges große Änderungen an den Schulen, die bereits erahnen ließen, wie sich die Pädagogik in der Ersten Republik weiter entwickeln würde.

ANHANG

Tabelle 1) **Das AKG 1867-1914:** Die Direktoren, die Zahl der Schüler und Klassen

Schuljahr	Anzahl d. Klassen	Zahl d. ordentlichen Schüler ¹⁶¹	Direktoren	Anmerkungen
1866/67	14	824	Dr. Franz Hochegger	Bereits im Herbst 1860 ans AKG gekommen.
1867/68	14	-		Keine Angaben. Es gab sechs Parallelklassen.
1868/69	15	813		Eröffnung einer Vorbereitungsklasse (44 Schüler)
1869/70	14	754		
1870/71	-	-		
1871/72	14	736		
1872/73	13	653		Die prämierten Schüler werden in den JB namentlich genannt
1873/74	13	600		Die prämierten Schüler werden in den JB namentlich genannt
1874/75	13	656	Karl Schmidt	
1875/76	13	589		Ende der Vorbereitungsklasse. 27.09.1875 Dir. Hochegger stirbt. In den JB werden die Maturanten namentlich genannt.
1876/77	13	616		
1877/78	13	619		In den JB gib es ein Namensverzeichnis aller Schüler per Klasse
1878/79	12	646		Der JB bekommt ein neues Layout und alle Schüler werden klassenweise namentlich angeführt.
1879/80	12	637		Es gibt auch Privatistinnen am AKG , die aber nicht namentlich genannt werden.
1880 /81	12	586		
1881/82	12	515		
1882/83	12	475		
1883/84	12	474		
1884/85	12	516		
1885/86	12	526		

¹⁶¹ Am Beginn eines jeden Schuljahres.

1886/87	12	521		In diesem Schuljahr werden in die 1. Kl. nur mehr Schüler ab dem 10. Lj aufgenommen. ¹⁶²
1887/88	12	509	Prof. Lampel (Vertretung)	Karl Schmidt wird in den Ruhestand versetzt.
1888/89	13	524	Dr. Friedrich Slameczka	
1889/90	13	508		
1890/91	13	495		
1891/92	13	489		
1892/93	13	491		
1893/94	13	498		Elektrische Beleuchtung am AKG
1894/95	13	494		
1895/96	13	462		
1896/97	13	447		
1897/98	13	437		Externistinnen maturieren am AKG
1898/99	13	459		
1899/1900	13	431		
1900/01	13	419		
1901/02	13	411		
1902/03	13	439		
1903/04	13	480		
1904/05	12	478		
1905/06	12	483	Dr. Franz Tschernich (Vertretung)	Verabschiedung von Dir. Slameczka
1906/07			Dr. Rupert Schreiner	Neuer Direktor ab Jänner
1907/08	12	477		
1908/09	13	505		Eröffnung einer Reformklasse
1909/10	13	529		
1910/11	13	533		Einführung der Schießübungen
1911/12	13	539		Ende der Reformklasse (Matura) Körperliche Übungen auch im Gymnasium obligatorisch
1912/13	13	555		
1913/14	13	506		
Ausbruch des 1. Weltkrieges. Das AKG wird ein Lazarett, der Unterricht ist aufgrund dieser räumlichen Gegebenheiten zunächst sehr eingeschränkt.				

Tabelle 2) Die wissenschaftlichen Aufsätze in den JB von 1866/67 – 1913/14

Schuljahr	Autor	Titel
1866/67	Josef Nahrhaft	Der Gebrauch des lokalen Dativs bei Homer.
1867/68	Prof. Alois Egger Karl Exner	Schiller in Marbach. Eine Aufgabe über Rollbewegung.
1868/69	Dr. Leopold Konvalina	Kopf und Herz.
1869/70	Ambros Lissner	Über die Entwicklung der Staats- und Gerichtsbered- samkeit in Athen.
1870/71	Dr. Joh. N. Woldrich	Kurzer Überblick der Urgeschichte des Menschen.

¹⁶² Vor diesem Schuljahr gab es sogar Schüler, die schon mit 8 Jahren aufgenommen worden sind.

1871/72	Jakob Meister	Etymologische Untersuchung über <i>sul, sued</i> und verwandte Wurzeln.
1872/73	Val. Hintner	Beiträge zur Tirolischen Dialektforschung I.
1873/74	Prof. Ludwig Blume	Das Ideal des Helden und des Weibes bei Homer, mit Rücksicht auf das deutsche Alterthum.
1874/75	Prof. Josef Suman	Die Wurzel „-spar“ im Slavischen und in den verwandten Sprachen.
1875/76	Prof. Joh. Schenk	Mathematische Übungsaufgaben bearbeitet von den Schülern der 8. Kl. im Schuljahre 1875/76.
1876/77	Dr. Valentin Hintner	Beiträge zur tirolischen Dialektforschung.
1877/78	Josef Mik Siegfried Mekler	Dipterologische Untersuchungen. Zur Revision der Frage der caesura media in iambischen Trimeter des Euripides.
1878/79	Dr. Val. Hintner Siegfried Mekler Prof. Josef Windisch	Benennung der Körperteile in Tirol. Kritische Beiträge zu Euripides und Sophokles. Die im Besitze des k.k Akademischen Gymnasiums befindlichen alten Drucke aus dem 15. und 16. Jahrhundert.
1879/80	Dr. Heinrich Stefan Sedlmayer Dr. Michael Walz	Kritischer Commentar zu Ovids Heroiden. Rede zur Enthüllung des Beethoven-Denkmales.
1880 /81	Dr. Michael Walz	Gârel von dem blüenden tal.
1881/82	Dr. Adolf Weiss	Die römischen Kaiser in ihrem Verhältnisse zu Juden und Christen. 1. Teil
1882/83	Dr. Adolf Weiss	Die römischen Kaiser in ihrem Verhältnisse zu Juden und Christen. Schluss
1883/84	Ludwig Blume	Goethe als Student in Leipzig.
1884/85	Prof. Josef Dvorak	Mathematisch-physikalische Abhandlung.
1885/86	Dr. Val. Hintner	Meridies, eine etymologische Untersuchung.
1886/87	Prof. Johann Schmidt	Aristotelis et Herbatii praecepta, quae ad psychologiam spectant, inter se comparantur.
1887/88	Henricus Schenkl	Florilegia duo graeca.
1888/89	Dr. Ludwig Singer	Zur Rother-Sage.
1889/90	Prof. Dr. Val. Hintner Dr. Siegfried Lederer	Noch einmal Merdies mit einem Excurs über Merus. Ist Vergil der Verfasser von „Culex“ und „Ciris“? Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Hexameters.
1890/91	Dr. Ludwig Egger Ludwig Blume	Über den Gebrauch der Parenthese bei Aeschinus, Lycurgus, Dinarchus im Vergleiche mit den andern attischen Rednern. Rede anlässlich der Grillparzerfeier.
1891/92	Franz Hanna	Specimen lexicis persiani.
1892/93	Dr. Val. Hintner	Die Verba des Befehlens in den indogerman. Sprachen. 1. Teil.
1893/94	Prof. Josef Mik	Ein Beitrag zur Biologie einiger Dipteren.
1894/95	Dr. Samuel Oppenheim	Zur Frage der Fortpflanzung der Gravitation.
1895/96	Prof. Franz Hanna	Das byzantinische Lehrgedicht Spaneas nach dem Codex Vindobonensis Theolog. 193.
1896/97	Dr. Franz Tschernich	Deutsche Volksnamen der Pflanzen aus dem nördl. Böhmen.
1897/98	Kein Jahresbericht im Internet vorhanden	
1898/99	Kein Aufsatz. An seiner Stelle wurde der Katalog der Lehrerbibliothek abgedruckt.	

1899/1900	Kein Aufsatz, aber 2. Teil des Kataloges der Bibliothek	
1900/01	Kein Aufsatz, Katalog Lehrerbibliothek 3. Teil	
1901/02	Dr. Franz Herold	Ein Ausflug nach Ober-Ägypten.
1902/03	Dr. Val. Hintner	Die Stubaieraler Personen- und Güternamen.
1903/04	Prof. Dr. Val. Hintner	Nachträgliches zu den Stubaier Namen.
1904/05	Prof. Dr. Franz Herold Dr. Franz Tschernich	Festrede zur Schillerfeier. Die Tertiärflora von Altsattel.
1905/06	Dr. Josef Schwerdfeger	Eine Beschreibung der Stadt Wien aus der Zeit Karl VI.
1906/07	Dr. Josef Schwerdfeger	Die Pest in Wien 1679 (nach Matthias Fuhrmann) und die Augustinlegende.
1907/08	Dr. August von Kleemann	Die Stellung des Eutyphron im corpus platonicum.
1908/09	Dr. Hans Radnitzky	Plutarchs Quellen in der Vita des Sertorius.
1909/10	Dr. Josef Schwerdfeger	Des Studenten Joh. Konstantin Feigius Alt-Wienerbuch „Adlerschwung“. Eine Lokalstudie.
1910/11	Dir. Dr. Rupert Schreiner	Vortrag: Zur Reform des Gesangsunterrichts an den ö. Mittelschulen.
1911/12	Richard Dienel	Zu Ciceros Hortensius.
1912/13	Prof. Dr. Josef Schwerdfeger Richard Dienel	Rede zum 200. Jubiläum der Pragmatischen Sanktion. Zu Ciceros Hortensius II.
1913/14	Richard Dienel	Zu Ciceros Hortensius III.

Tabelle 3) Privatistinnen und Externistinnen am AKG

Ab 1879/80 gab es zunächst Privatistinnen, die am AKG maturierten. Die KandidatInnen wurden immer erst im nächstjährigen Jahresbericht angeführt. Ab 1897/98 kamen Schülerinnen aus dem Mädchengymnasium in der Hegelgasse zur Matura ans AKG. Sie durchliefen die Klassen an dieser Privatschule, mussten aber am AKG maturieren. Die Schülerinnen, die mit * gekennzeichnet wurden, maturierten mit Vorzug. Bei der Altersangabe bedeutet beispielsweise $\frac{3}{12}$, dass die Kandidatin im März geboren ist. Ab 1897/98 wurden die Privatistinnen und Externistinnen in den Jahresberichten namentlich genannt. Angegeben sind ihr Name, das Alter im Maturajahr, das beabsichtigte Studium und der Geburtsort. Ab dem Jahr 1908 erfährt man auch zu welchem Termin die KandidatInnen antraten, zum Sommertermin, Herbsttermin oder im Februar.

1879/80 Es gab ab diesem Schuljahr Privatistinnen, die aber im JB nicht genannt wurden.			
Name	Geplantes Studium	Alter	Anmerkungen
1886/87			
Gabriele Possanner von Ehrenthal			Privatistin; Sie war die zweite Externistin, die am AKG maturierte. Studierte in Zürich Medizin, da es in Wien noch keine Zulassung gab. Sie musste aber dort die Matura nachmachen. Zurück in Wien wurde ihr schweizer Doktorat nicht anerkannt und sie musste alle Prüfungen auf der medizin. Fakultät nachmachen. 1897 promovierte sie an der Wr. Univ. zum Dr. der Medizin und war damit die erste österr. Ärztin. Vgl. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Gabriele_Possanner_von_Ehrenthal#:~:text=Gabriele%20Possanner%20(von)%20Ehrenthal%2C,1940%20Wien%2C%20erste%20C3%B6sterreichische%20Medizinerin. (14.02.2023)
1894/95			
Rosa Herzog, 2a			Ab diesem Schuljahr, werden die Privatistinnen im JB klassenweise genannt.
1895/96			
Rosa Herzog, 3a			
1897/98			
Bienenfeld Bianca*	Medizin	18 $\frac{8}{12}$	Vgl. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Bianca_Bienenfeld ; sie stammte mütterlicherseits aus einer berühmten Rabbiner-Familie; wurde Gynäkologin; sie war die 2. Medizinerin in Ö; erste weibliche Sekundärärztin;
Bienenfeld Elsa	Medizin	20 $\frac{1}{12}$	Ihre Schwester Else war Musikkritikerin, promovierte 1903 auf d. philosoph. Fakultät und starb 1942 im KZ Mali Trostinez
Luise Edle von Czerny	Medizin	18 $\frac{9}{12}$	Promovierte 1903 Vgl. https://geschichte.univie.ac.at/de/bilder/verzeichnis-promovierter-frauen-der-universitaet-wien-1897-1923

Isabella Eckhard	Philosophie	22 2/12	promovierte 1903
Stephanie Eder	Medizin	20 5/12	
Margarete von Ernst	Philosophie	20 6/12	
Fischer Gabriele	Philosophie	19 5/12	
Margarete Furcht	Philosophie	18 8/12	Promovierte 1902 in Chemie; Vgl. http://www.rudolf-werner-soukup.at/Publikationen/Dokumente/Fraeulein_Doktor_Teil_1_1902_1933.pdf (12.01.2023)
Margarete Hönigsberg	unbestimmt	27	Vgl. https://fraueninbewegung.onb.ac.at/node/2837 , geb. 20.06.1871, 1903 Promotion in Medizin, Heirat mit dem Austromarxisten Rudolf Hilferding; Scheidung, auf Vorschlag von Paul Federn wird sie in die Psychoanalyt. Vereinigung aufgenommen.
Johanna Komberec	Philosophie	20 10/12	
Margarete Müller*	Philosophie	21 8/12	
Anna Ogrinz	Philosophie	20 10/12	Promovierte 1902; Wurde zuerst Lehrerin am Mädchengymnasium (1903/04) und 1919 erste Direktorin in dem neuen Schulgebäude des Mädchengymnasiums in der Rahlgasse 4
Marie Reiner	Philosophie	21 7/12	
Irma Schönfeld	Medizin	22	
Regine Walter	Medizin	20 3/12	
1898/99			
Felicitas Conrat	Philosophie	18	1897 war es Frauen nur gestattet auf der philosophischen Fakultät zu inskribieren, erst 1900/01 wurden Frauen offiziell zum Medizinstudium zugelassen. Promovierte 1904 in Medizin
Rosa Fliegelmann	unbestimmt	21 5/12	Promovierte 1903 in Germanistik; https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=209198
Elsa Friedland	Medizin	19 4/12	Vgl. Elsa Friedland-Volk (nicht sicher) Dermatologin, Schriftstellerin, Malerin, geb.21.03.1880 Vgl. https://fraueninbewegung.onb.ac.at/node/2721
Clara Hönigsberg	Philosophie	20 5/12	https://ub.meduniwien.ac.at/blog/?tag=clara-scherer-hoenigsberg , geb. 1. Feb. 1879 Promotion mit Anna Pözl, Dora Teleky und Amalie Pollak; Margarete Hönigsberg war ihre Schwester;
Sophie Lampl	Philosophie	19 10/12	
Gisela Meitner	unbestimmt	23 4/12	Älteste Schwester von Lise Meitner; promovierte 1905, wurde Fachärztin für Innere Medizin, Emigration nach England, Verheiratet mit einem Urologen, daher Meitner-Lion.
Helene Münz	Philosophie	19 11/12	Promovierte in Germanistik, 1903; https://scopeq.cc.univie.ac.at/query/detail.aspx?ID=209194 ; 1939/40 wurde ihr – wie allen Juden nach dem Anschluss - der Dokortitel aberkannt;

Amalie Pollak*	Philosophie	21 5/12	Promovierte 1903 aus Mathematik; https://scopeq.cc.univie.ac.at/query/detail.aspx?ID=209236 (12.01.2023)
Anna Pölzl	Medizin	27 9/12	Promovierte 1904 in Medizin, wurde zur 2. Sekundärärztin im AKH nach Stephanie Weiss-Eder; Vgl. https://fraueninbewegung.onb.ac.at/node/2407 (12.01.2023)
Dora Teleky	Medizin	20	Vgl. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Dora_Br%C3%BCcke-Teleky ; (12.01.2023) sie wurde Gynäkologin und Urologin; Sie wurde als erste Frau in die k.k. Gesellschaft der Ärzte in Wien aufgenommen worden. Emigrierte 1938 mit ihrem Mann in die USA, machte eine Nostrifikationsprüfung und praktizierte dann dort als Dora Brücke-Teleky.
1899/1900			
Ida Edle von Metz	Philosophie	20	Promovierte 1905 in Chemie; Vgl. http://www.rudolf-werner-soukup.at/Publikationen/Dokumente/Fraeulein_Doktor_Teil_1_1902_1933.pdf (12.01.2023)
Margarete Rösler	Philosophie	29 2/12	Promovierte in Engl. Philologie 1904 und gab Bücher heraus; https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=209230 (12.01.2023)
Wilhelmine Rulf	Philosophie	19 4/12	Promovierte 1904 in Mathematik; https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?id=209283 (12.01.2023)
Henriette Siess	Philosophie	21 10/12	Promovierte in klass. Philologie 1905; Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=209396 (12.01.2023)
Lotte Wien	Philosophie	21 3/12	
1900/01			
			In diesem Jahresbericht finden sich keine Angaben über die MaturantInnen.
Marianne Weisl		10	Privatistin, die sich jährlich bis zur Matura 1907/08 den halbjährlichen Prüfungen stellte. Verh. Beth Marianne; Sie wurde Orientalistin und Rechtswissenschaftlerin; geb. 6.3.1890; Vgl. https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_B/Beth_Marianne_1890_1984.xml Sie war d. 1. Frau die in Dr. Jur. promovierte; (13.02.2023)
1901/02			
Burgarell Klara	unbest.	22 9/12	
Dawidowitz Stephanie	Medizin	22	
Goldenthal Klara	Philosophie	21 10/12	Vgl. http://www.rudolf-werner-soukup.at/Publikationen/Dokumente/Fraeulein_Doktor_Teil_1_1902_1933.pdf ; S. 8, sie promovierte 1906 in Chemie;
Hahn Olga	Philosophie	20	Studierte Philosophie und schrieb eine Dissertation. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=227256 (19.02.2023)
Huber Karoline	Philosophie	22 6/12	Studierte Germanistik und promovierte 1906. Geb.: 23.01.1880 (?) Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=209570 (19.02.2023)
Kressner Emilie	Philosophie	19	
Possanner Marie, Freiin von Ehrental	Akad. d. Bildenden	20 10/12	

	Künste		
Schlemüller Friederike	Philosophie	23	
Trnkoczy Alice, Edle von	Philosophie	19 9/12	
Zycha Marianne	Philosophie	28 3/12	Promovierte 1907 in Germanistik. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=209672 (19.02.2023)
1902/03			
Boynger Hildegarde	Philosophie	19 7/12	Promovierte 1909 aus Physik; Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=210046 (12.01.2023)
Buchmayer Marie	Philosophie	30 4/12	
Freiberger Kornelie	Philosophie	20 10/12	
Klatschko Aline	Philosophie	19 10/12	Aline Furtmüller, geb. Klatschko, Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Aline_Furtm%C3%BCller ; (12.01.2023) Politikerin d. SD
Krulla Helene	Philosophie	20 1/12	Promovierte 1908 aus klassischer Philologie, Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=209880 (12.01.2023)
Kurak Marie	Medizin	19 7/12	
Neubauer Luise	Philosophie	19 8/12	Promovierte aus klass. Philologie 1907, Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=209814 (12.01.2023)
Veprek Perta	Philosophie	19 5/12	
Wesely Jaroslava	Philosophie	21 4/12	1908 Rigorosum auf der philosophischen Fakultät.
Westenholz Klara, Freiin von	Philosophie	19 11/12	Promovierte mit einer Diss. in Germanistik (1909-21), Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=224754 (12.01.2023)
1903/04			
Gräfin Marie Desfours-Walderode	Medizin	?	
Nocken Irmgard	Medizin	?	
Theimer Marie	unbest.	?	
Volkmann Emerike	Philosophie	?	
1904/05			
Barolin Flora	Philosophie	19	
Belem Petra	Philosophie	23	Sie studierte Germanistik und promovierte 1913. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=233738 (15.02.2023)
Deiner Elise	Philosophie	24 2/12	Sie war bei der Matura über 40 Jahre alt, studierte klassische Philologie und promovierte 1910. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=210207 (15.02.2023)
Klein Helene	Philosophie	41 4/12	Sie war bei der Matura über 40 Jahre alt, studierte klassische Philologie und promovierte 1910. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=210207 (15.02.2023)

Krasa Anna	unbest.	19 4/12	
Pitsch Gisela	Philosophie	21 2/12	Sie studierte Germanistik und promovierte 1909. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=210113(15.02.2023)
Schmidl Gertrud	Philosophie	19 5/12	Sie studierte Mathematik und promovierte 1909. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=223237 (15.02.2023)
Weissl Elisabeth	Philosophie	23 11/12	
1905/06			
Duursma Petronella	unbest.	19 1/12	
Fried Amalie	Medizin	19 6/12	
Kunwald Hedwig	Philosophie	23 2/12	
Tochten Agathe	unbest.	18 2/12	Sie studierte Germanistik, promovierte 1911. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=210501 (15.02.2023)
1906/07			
Freuder Irene	Philosophie	19 1/12	
Fürer Eduardine	unbest.	25 8/12	Sie studierte Zoologie und promovierte 1911. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=210630 (16.02.2023)
Goldberg Marie	Philosophie	19 3/12	Sie studierte Geographie und promovierte 1911. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=210556 (16.02.2023)
Heichler Ernestine	Medizin	20 6/12	Sie studierte klassische Philologie, promovierte 1912. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=210793 (16.02.2023)
Lackenbacher Anna	Medizin	25 4/12	
Leitner Elisabeth	Philosophie	21 8/12	
Pechinger Barbara	Philosophie	19 6/12	
Rößler Pauline	Philosophie	19 6/12	
Schweinburg Anna	Philosophie	20 2/12	Sie studierte Physik und promovierte 1914. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=210848 (16.02.2023)
Stein Marianne	Medizin	19	
Stein Therese	Philosophie	20 2/12	Sie studierte allgemeine und indogermanische Philologie und promovierte 1913. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=210757 (16.02.2023)
Stroß Emilie	Philosophie	20 6/12	Sie studierte Kunstgeschichte und promovierte 1921. Ihr angeheirateter Name war Wellesz. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=223880 (16.02.2023) und https://de.wikipedia.org/wiki/Emmy_Wellesz (16.02.2023) Sie wurde Kunsthistorikerin.
1907/08			
Weisl Marianne	Philosophie	19 3/12	Privatistin

Antscherl Malvine	Philosophie	17 10/12	Sie studierte Mathematik und promovierte 1914. Vgl. Unterrichtete im Volksbildungshaus. Umgekommen in Auschwitz. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=211144 (16.02.2023)
Friedmann Ida	Medizin	34 6/12	
Hecht Eugenie	Philosophie	20 9/12	Studiert Geschichte und promoviert 1914.
Mical Hulda	Philosophie	19 3/12	Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Hulda_Mical und https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=234739 (16.02.2023) Sie studierte Germanistik, promovierte 1916. Später wurde sie Lehrerin und Schriftstellerin.
1908/09			
Abeles Frida	Philosophie	22 1/12	Nicht sicher: Sie war mit Ernst Bloch kurz liiert. Aus dieser Verbindung stammte ein Kind. Vgl. https://www.welt.de/print-welt/article678382/Baerlein-an-Kulmchen.html
Berger Magarete	Medizin	18 7/12	
Geiringer Ella	Philosophie	19 2/12	Sie studierte Zoologie und promovierte 1914. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=211238 (16.02.2023)
Kellner Dora *	Chemie	19 6/12	Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Dora_Sophie_Kellner ; Journalistin, Schriftstellerin und Übersetzerin; 13 J verheiratet mit dem Philosophen Walter Benjamin mit dem sie einen Sohn hat.
Krämer Berta	Medizin	17 9/12	
Michelstädter Erna	Medizin	18 3/12	Sie studierte romanische Philologie und promovierte 1913. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=211046 (16.02.2023)
Schlaffenberg Irene	Philosophie	18	Sie studierte Musikwissenschaft und promovierte 1914. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=211125 (16.02.2023)
Waltuch Rudolfine	Philosophie	18 4/12	Sie studierte Chemie und promovierte 1914. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=211201 (16.02.2023)
Bächer Agnes	Medizin	19 4/12	
Findeis Marie	Philosophie	22 9/12	Sie studierte Botanik und promovierte 1918. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=239431 (16.02.2023)
1909/10			
Antscherl Helene	Medizin	18	
Brand Dorothea	Medizin	20 9/12	
Braun Hedwig	Philosophie	19 1/12	Sie studierte Philosophie und promovierte 1916. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=237591 (16.02.2023)
Hift Irma	Philosophie	17 8/12	Sie studierte Geschichte und promovierte 1914. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=211172 (16.02.2023)
Lesuisse Elisabeth	Philosophie	21 8/12	Sie studierte Botanik und promovierte 1913. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=211058 (16.02.2023)
Lourié Elisabeth	Philosophie	20 3/12	
Nadel Valerie	Medizin	17 11/12	

Popp Anna	Philosophie	19	Sie studierte Kunstgeschichte und promovierte 1915. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=211304 (16.02.2023)
Spitz Elsa	Medizin	17 7/12	Sie studierte Romanistik und schrieb 1918 eine Dissertation. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=240097 (16.02.2023)
Zimmermann Ilse	Musikgeschichte	18 1/12	
Berg Sylva	Medizin	22 1/12	Vgl. http://biografia.sabiado.at/berg-sylvia/ (16.02.2023) nicht gesichert, da sie schon 1913 promovierte.
Stiehler Margarete	Philosophie	31 7/12	
Landauer Vinzentia	Medizin	19 8/12	Sie wurde Kinderärztin; verh. Safar Vgl. https://www.dgkj.de/die-gesellschaft/geschichte/juedische-kinderaerztinnen-und-aerzte-1933-1945
Maurer Josefine	Philosophie	26 10/12	
Schrötter Irma	Medizin	19 4/12	
1910/11			
Baron Katinka	Chemie	19 1/12	
Brückner Gerda	Philosophie	19 1/12	
Hofmann Hilda*	Medizin	19 6/12	Sie war Studentin. Ihr Foto ist vorhanden. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?id=38974 (19.02.2023)
Kaan Maria	Medizin	19 4/12	Studiert Chemie und promoviert 1920. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=242177 (19.02.2023)
Kohn Henriette	Medizin	19 2/12	
Kohn Martha	Philosophie	18	Studiert Chemie und promoviert 1918. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=239467 (19.02.2023)
Proksch Maria*	Medizin	19	
Schuscik Olga	Medizin	19 1/12	
Selldorff Hedwig	Mod. Philosophie	19	
Strauß Bertha	Philosophie	18 10/12	https://de.wikipedia.org/wiki/Bertha_Badt-Strauss geb. 7. Dezember 1885 nicht sicher; Journalistin und Autorin
Dienel Veronika		19 5/12	VS, sie unterrichtete am öffentlichen Mädchenlyzeum in Wien 5;
Kästenbauer Gertrud	Medizin	18 4/12	
Zemann Marie	Philosophie	21 7/12	
Finkel Marie	Philosophie	19 7/12	
Ullmann Emilie	Philosophie	21 10/12	Studiert Geschichte und promoviert 1917. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=238600

			(19.02.2023)
Weiner Klara	Philosophie	19 10/12	Studiert Geschichte und schreibt eine Dissertation. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=238565 (19.02.2023)
1911/12			
Bresiewicz Celina	Philosophie	18 4/12	Studiert Chemie und promoviert 1918. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=240694 (19.02.2023)
Cuhel Libuscha	Pharmacie	24 6/12	
Fulda Gertrud	Philosophie	19 9/12	
Greiner Ernestine	Medizin	20	
Liemert Marie	Medizin	21 10/12	
Müller Therese	Medizin	19 4/12	
Neumayer Edith	Philosophie	25 10/12	
Deutsch Sophie	Philosophie	24 4/12	
Lehn Marie	Philosophie	20 10/12	
Lipschitz Wilma	Medizin	18 4/12	
Newijel Valerie	Philosophie	20 8/12	Studierte Romanistik und promovierte 1916. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=237618 (19.02.2023)
Taussig Frieda	Medizin	20 2/12	
Weiß Margarethe	Philosophie	22 6/12	
Bäck Karoline	Philosophie	18 5/12	
Kerschbaumer Aloisia	Medizin	20 1/12	
1912/13			
Brößler Henriette	Philosophie	23 3/12	Studierte Geographie und promovierte 1922. Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=242578 (19.02.2023)
Stroß Grete	Philosophie	18 3/12	Verh. Schienerl; Vgl. https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=63995 (19.02.2023) Ihr Mann Alfred Schienerl war Komponist.
Brünner Martha	Medizin	18 7/12	Vgl. http://uwind.mpiwg-berlin.mpg.de/de/fm13-dab-detail/279 (19.02.2023) nicht sicher; Geb.: 1894 Psychiaterin und Neurologin, verh. Ornstein
Laufer Marianne	Philosophie	23 6/12	
Maslowski Helene	Philosophie	19 4/12	
Eissler Käthe	Philosophie	18 4/12	
Lipiner Valentine	Philosophie	21 8/12	
1913/14			
Haubfleisch Marie	Philosophie	27 8/12	Vgl. http://biografia.sabiado.at/haubfleisch-marie/ (19.02.2023) Volksschullehrerin und Philosophin ; Geb. Wien,

			21.11.1886
Kikowsky Helene	Philosophie	23 9/12	
Mandl Helene	Philosophie	23 3/12	
Schwabe Martha	Philosophie	19 5/12	
Wille Luise	Philosophie	18 3/12	
Wolf Anna	Medizin	18 3/12	

TEXT